

Volkswirtschaft

**Fachoberschule
einjährig**

2002/2003

Inhaltsverzeichnis

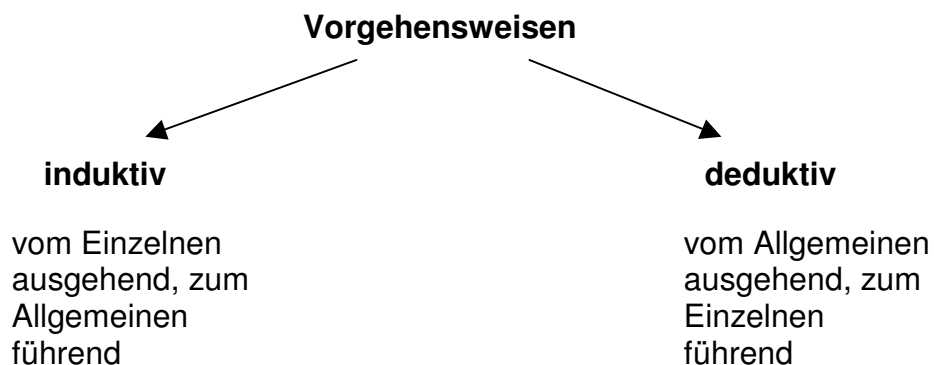
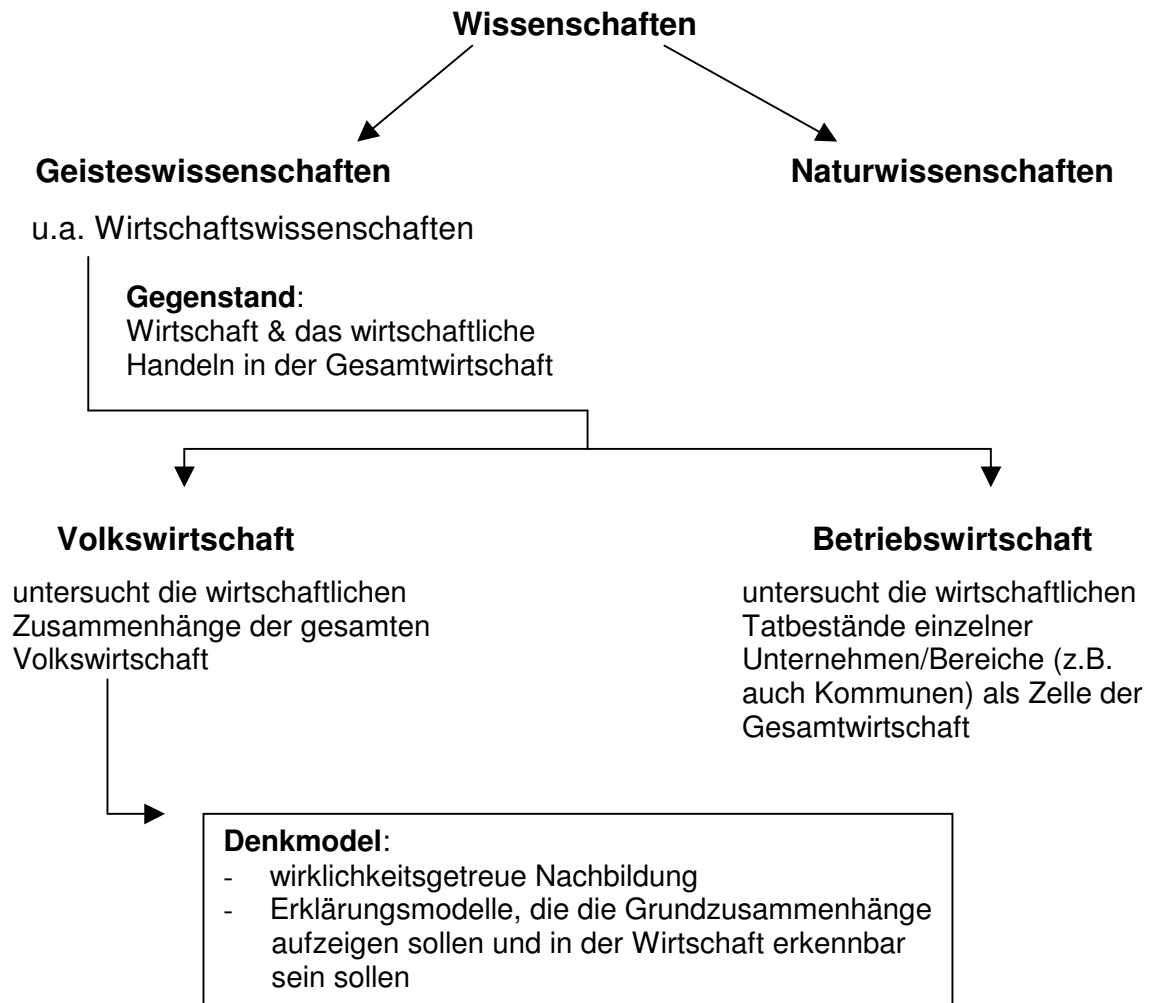
1. Einführung in die Volkswirtschaft	3
2. Volkswirtschaftliche Grundtatbestände (Grundbegriffe)	4
3. Vergleich der Wirtschaftssysteme	7
4. Der Wirtschaftskreislauf	8
4.1 Der einfache Wirtschaftskreislauf	8
4.2 Der erweiterte Wirtschaftskreislauf I	9
4.3 Erweiterung des Wirtschaftskreislaufes um das Ausland	12
4.4 Einbeziehung des Staates in den Wirtschaftskreislauf	13
5. Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialproduktes	14
5.1 Einleitung	14
5.2 Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	14
6. Markt und Preis	20
6.1 Marktformen	23
6.2 Nachfragefunktion	24
6.3 Angebotsfunktion	25
6.4 Elastizität der Nachfrage	26
6.5 Elastizität des Angebotes	28
6.6 Preisbildung am Markt	29
7. Wirtschaftspolitik	32
7.1 Ziele der Wirtschaftspolitik	32
7.2 Globalsteuerung der Wirtschaft	33
7.3 Zielkonflikte	36
8. Konjunktur	38
8.1 Konjunkturphasen	39
8.2 Aufgaben und Möglichkeiten der Konjunkturforschung	42
8.3 Konjunkturindikatoren	43
9. Geld und Geldfunktionen	44
9.1 Funktionen des Geldes	44
9.2 Bedeutung des Geldes	45
9.3 Inflation	47
9.4 Deflation	51
9.5 Geldvolumen und Geldmenge	53
9.6 Geldpolitik im Europäischen System der Zentralbanken (ESZB)	54
10. Beschäftigungspolitik (Anriss)	56
10.1 Arten der Arbeitslosigkeit	56
10.2 Mögliche Ursachen von Arbeitslosigkeit	57

Anzahl der Seiten: 57

Literaturhinweise:

„Allgemeine Wirtschaftslehre für kaufmännische Berufe“ – Winklers Verlag – ISBN 3-8045-3652-2
„Grundlagen der Volkswirtschaftslehre“ – Verlag Gehlen – ISBN

1. Einführung in die Volkswirtschaft



2. volkswirtschaftliche Grundtatbestände (Grundbegriffe)

Bedürfnisse

- alle körperlichen und geistigen Mangelerscheinungen / - gefühle des Menschen, die danach drängen, durch Güter befriedigt zu werden
- Bedürfnisse sind die Triebfeder einer VWL bzw. der Beweggrund des Handelns, da durch sie erst das ökonomische Wirtschaften ermöglicht wird
- sie können durch äußere Einflüsse erzeugt und geändert werden

→ Existenzbedürfnisse → Kulturbedürfnisse → Luxusbedürfnisse

Bedarf

- Bedürfnisse sind unbestimmte Gefühle des Mangels, die durch eine Entscheidung für ein bestimmtes Gut konkretisiert werden
- d.h. Summe der konkretisierten Bedürfnisse
- ist mit Kaufkraft ausgestattet und im Bedarfsplan eines privaten oder öffentlichen Haushaltes enthalten
- die Arten des Bedarfs werden nach der Dringlichkeit und der Befriedigung unterschieden

→ Dringlichkeit: - *Existenzbedarf*: was der Erhaltung der Existenz dient
- *Wahlbedarf*: alles, was nicht der Existenz dient

→ Befriedigung: - *Individualbedarf*: alle Entscheidungen einer privaten Person oder eines Haushaltes
- *Kollektivbedarf*: Gruppe/Gemeinschaft wollen befriedigt werden

Nachfrage

- des reelle Resultat aus dem Bedarf, dass nun konkretisiert & aktiv am Markt mitwirkt
- d.h., wenn der Bedarf durch einen Kaufentschluß am Markt wirksam wird

Güter und Güterangebot

- jedes Mittel/Dienstleistung das ein Bedürfnis befriedigt
- stiftet einen entsprechenden Nutzen
- primärer Gegenstand des Anbieters an den Nachfrager
- wirtschaftliche Güter sind:
 - knapp
 - stiften einen Nutzen
 - Herstellung verursacht Kosten
 - erzielen am Markt einen Preis
- werden in Sachgüter & Dienstleistungen unterschieden, die wiederum in Konsum- und Produktionsgüter unterschieden werden
- alle Güter können weiterhin nach Substitution – und Komplementärgütern, bzw. Verbrauchs – und Gebrauchsgüter unterschieden werden

Sachgüter	Dienstleistungen
<ul style="list-style-type: none"> • materieller Natur (Rohstoffe, Maschinen,...) • erst Produktion und dann erst Konsum • (Rechte / Patente sind im Endeffekt Ansprüche auf materielle Dinge) 	<ul style="list-style-type: none"> • nicht materieller Natur (Friseur, KFZ - Werkstatt, ...) • „Produktion“ und Konsum finden gleichzeitig statt • können nicht als Eigentum erworben werden • Bedürfnisbefriedigung erfolgt durch unmittelbare Leistung (meistens durch den Menschen)

Konsumgüter	Produktionsgüter
<ul style="list-style-type: none"> • dienen der unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung • man konsumiert es direkt • kann als Gebrauchs – oder Verbrauchsgut verwendet werden • ggf. können scheinbare Konsumgüter auch Produktionsgüter sein 	<ul style="list-style-type: none"> • werden hauptsächlich zur Herstellung anderer Güter eingesetzt • dienen nur der mittelbaren Bedürfnisbefriedigung • kann als Gebrauchs – oder Verbrauchsgut verwendet werden

Verbrauchsgüter gehen während der Verwendung unter oder wandeln sich, während Gebrauchsgüter über einen längeren Zeitraum eingesetzt werden können bzw. einen Nutzen stiften!

Substitutionsgüter	Komplementärgüter
<ul style="list-style-type: none"> • Güter, die sich gegenseitig ersetzen können • man kann sie alternativ verwenden (z.B. Butter anstatt Margarine) 	<ul style="list-style-type: none"> • Güter, die sich gegenseitig ergänzen • sie müssen beide gleichzeitig eingesetzt werden, um ein bestimmtes Ergebnis oder Nutzen erzielen zu können (z.B. Kamera und Film)

Güterangebot

Ist die wirkliche Gütermenge, die die Unternehmen auf einem bestimmten Markt absetzen wollen bzw. können.

Markt (einfache Definition)

Werden Angebot und Nachfrage durch den Preismechanismus aufeinander abgestimmt und die Orte ihrer Verwendung gelenkt, spricht man vom Markt. Aufeinandertreffen von Angebot und Nachfrage und Entstehung des Preises und dem wirklich realen Absatzes.

Produktionsfaktoren

Arbeit

- bewußte, planmäßige Entfaltung von körperlichen und geistigen Energien der Menschen
- die menschliche Leistung
- sie ist auf Einkommenserzielung für die Bedarfsdeckung gerichtet
- originärer (ursprünglicher) Produktionsfaktor

Boden

- alle Naturkräfte, die zur Produktion von Gütern und für die Bedarfsdeckung der Menschen benötigt werden
- neben Grundstücken, zählen auch Windenergie, Sonnenenergie, Wasser, ..., usw. dazu
- meistens ein originärer Produktionsfaktor, außer z.B. Ackerland bzw. generell Land, Boden an sich & Grundstücke

Kapital

- derivativer (abgeleiteter) Produktionsfaktor von Boden und Arbeit
- entsteht mit Hilfe von Boden und Arbeit, bzw. ist das „erwirtschaftete Resultat“ aus den Beiden

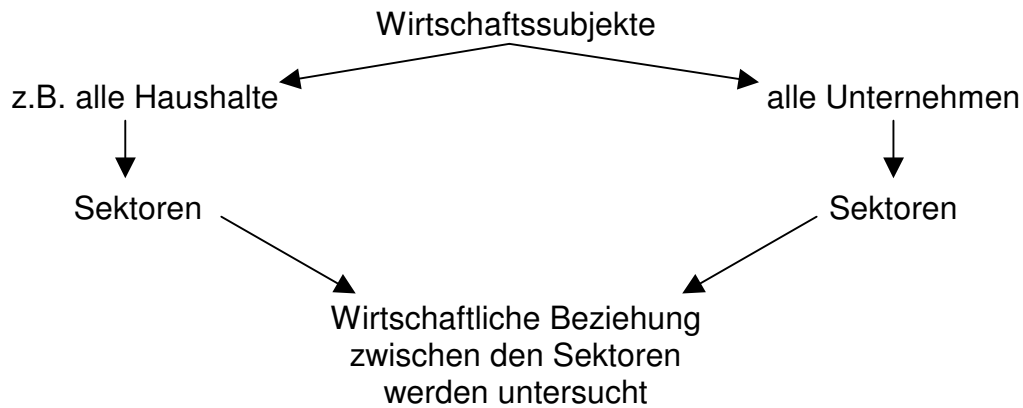
3. Vergleich der Wirtschaftssysteme

	Individualismus	Kollektivismus
Machtverteilung	<ul style="list-style-type: none"> • Gewaltenteilung (legislative, exekutive, judikative) • Mehrparteiensystem • Demokratie 	<ul style="list-style-type: none"> • keine Gewaltenteilung (einseitige & zentrale Gewalt) • meist Einparteiensystem • Diktatur
Ideologie	<ul style="list-style-type: none"> • Liberalismus (Eigennutz geht vor Gemeinnutz) 	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunismus/ Sozialismus (Gemeinnutz geht vor Eigennutz)

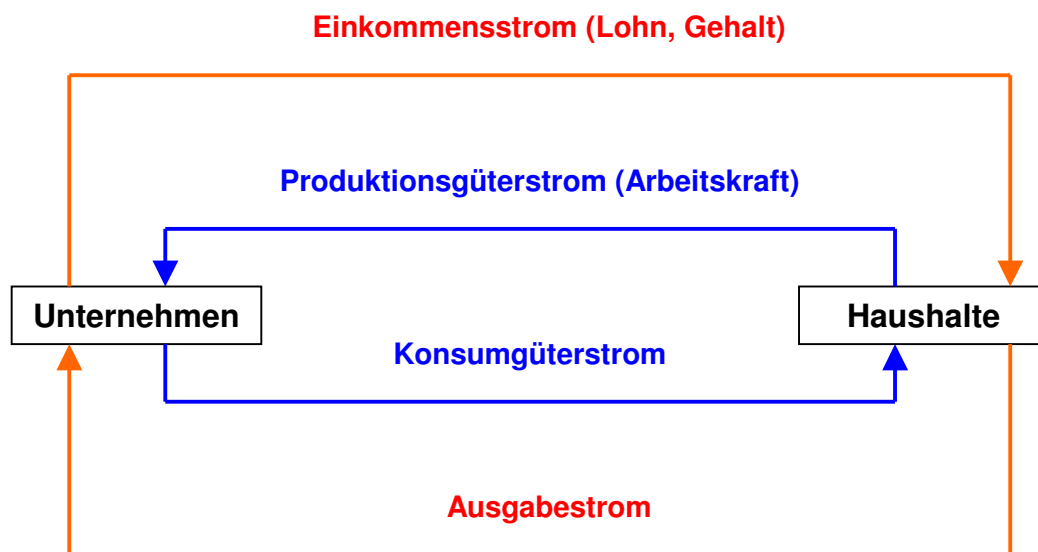
Wirtschafts- system Merkmale	Kapitalismus	Sozialismus
Eigentums- verhältnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Privateigentum an Produktionsmitteln • daraus resultiert: privatwirtschaftlich organisierte Unternehmen 	<ul style="list-style-type: none"> • Staatseigentum an Produktionsmitteln
wirtschaftliche Rechte der Bürger	<ul style="list-style-type: none"> • Vertrags- und Gewerbefreiheit • freie Arbeits- und Berufswahl • Koalitionsfreiheit (Verbandswesen ect.) und Tarifautonomie 	<ul style="list-style-type: none"> • fehlen von Freiheitsrechten, wie Vertrags- und Gewerbefreiheit • staatlich festgesetzte Lohnhöhe • Gewerkschaften ohne Rechte
wirtschaftliche Zielsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • erwerbswirtschaftliches Prinzip • streben nach Gewinn- bzw. Nutzenmaximierung 	<ul style="list-style-type: none"> • gemeinwirtschaftliches Prinzip • d.h., Bedarfsdeckung nach staatlichen Vorgaben
	↑ Marktwirtschaft	↑ Zentralverwaltungsw.

4. Der Wirtschaftskreislauf

4.1 Der einfache Wirtschaftskreislauf



- gleichartige Beziehung zwischen den Sektoren nennt man **Stromgrößen**
- → Disaggregativen = Aufspaltung



→ er kann aber nur unter folgenden Prämissen funktionieren:

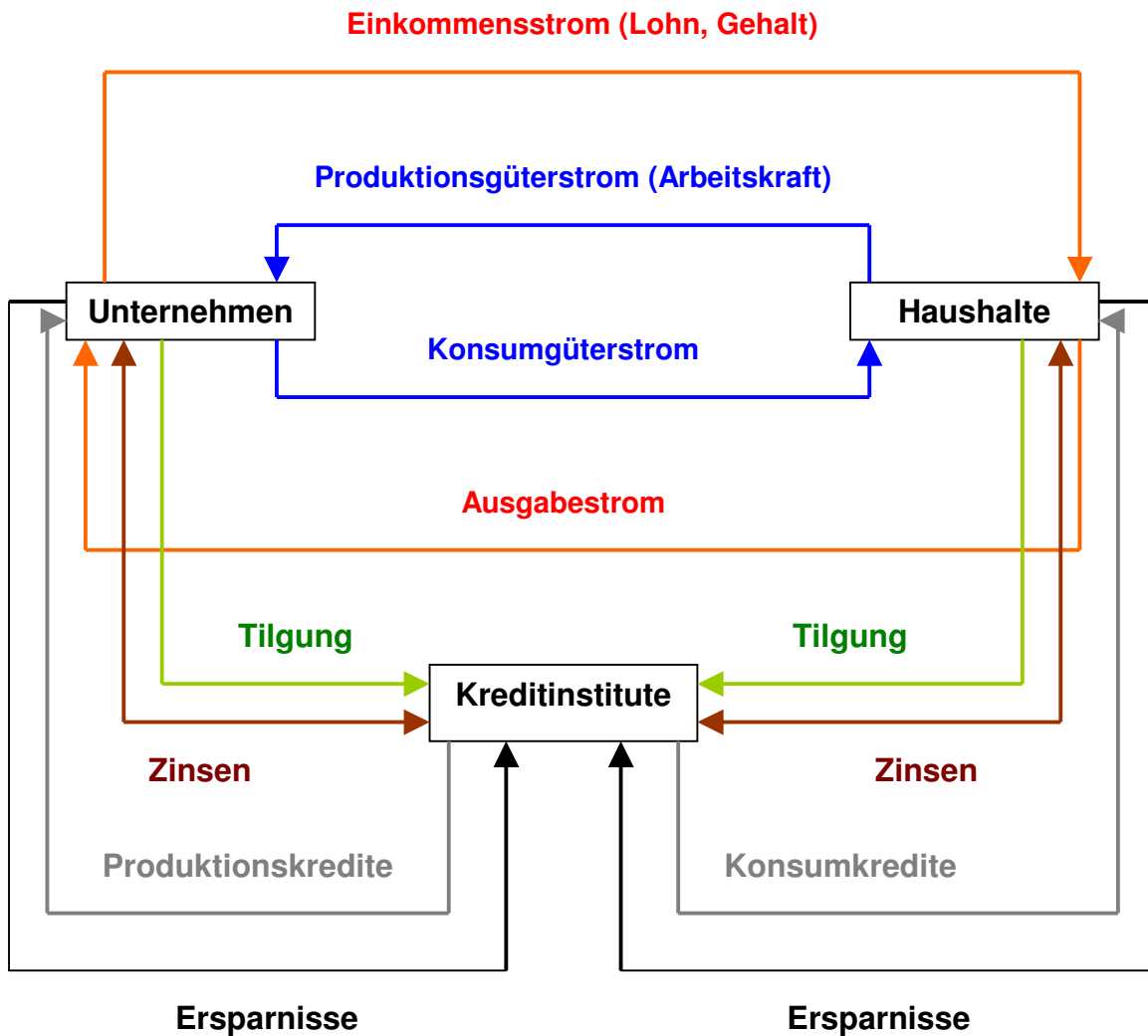
- die Volkswirtschaft bestünde nur aus 2 Wirtschaftssubjekten
- Kreditinstitute, Staat und das Ausland fehlen
- beide Subjekte stehen in einem ständigem Tauschverkehr miteinander
- gesamtes Einkommen der Haushalte wird ausgegeben
- keine Investitionsmöglichkeiten, da Kreditinstitute und Staat fehlen
- kein Verschleiß von Produktionsmitteln

- keine Ex- und Importe, da das Ausland fehlt
- sämtliche Güter und Dienstleistungen würden in den inländischen Unternehmen hergestellt werden
- Haushalte wären die alleinigen Besitzer der Produktionsfaktoren Boden, Arbeit und Kapital
- stationäre Wirtschaft ohne Dynamik bzw. nicht flexibel

→ **Einkommen = Konsum**

→ **Y = C**

4.2 Der erweiterte Wirtschaftskreislauf I



Haushalte

$$\rightarrow \text{Einkommen} = \text{Konsum} + \text{Sparen}$$

$$\rightarrow Y = C + S$$

→ Einkommensverwendungsgleichung

Unternehmen

$$\rightarrow \text{Einkommen} = \text{Konsum (der Haushalte)} + \text{Investition}$$

$$\rightarrow Y = C + I$$

→ Einkommensentstehungsgleichung

$$\rightarrow C + I = C + S \quad \rightarrow I = S$$

Idealfall, der unterstellt, dass alle Haushalte die selbe Menge sparen, die die Unternehmen kreditweise für Investitionen benötigen

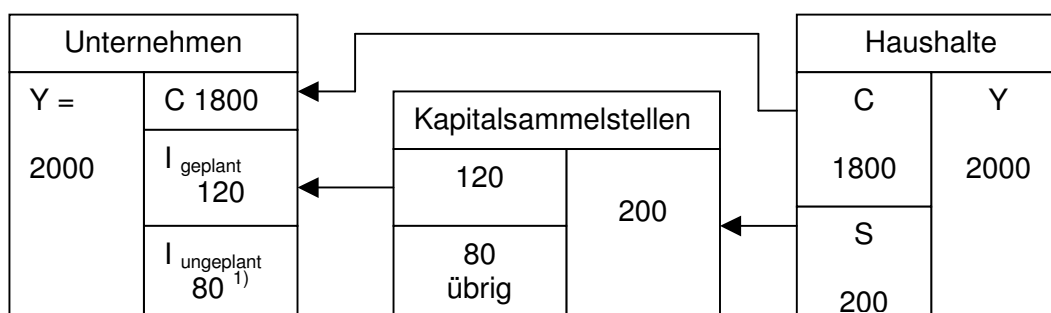
- ex – post (Betrachtung danach) feststellbar, ob die Menge der Investitionen auch wirklich der Menge des Sparens entspricht
- nie ex – ante (im Voraus) feststellbar

$$I_{\text{geplant}} + I_{\text{ungeplant}} = S_{\text{freiwillig}} + S_{\text{unfreiwillig}}$$

wenn z.B. etwas zufällig übrig bleibt, wie Gut woanders preiswerter gekauft

Beispiel

- den Haushalten sind durch Produktion in einem bestimmten Zeitraum 2000 GE zugeflossen
- sie sparen davon 10% und geben den Rest für Konsum aus
- die Unternehmen haben für 120 GE Investitionen geplant



1) als mögliche Investition; kann bei Nichtnutzung auch den Haushalten zugeführt werden

Fälle der Realität

1. I_{geplant} ist größer als $S_{\text{freiwillig}}$

- Nachfrage nach Gütern ist größer als das Angebot
- es wird weniger gespart, als die Unternehmen erwartet haben
- Nachfrageüberhang oder Angebotslücke
- Unternehmen können nicht ausreichend produzieren, da sie nichts investieren können

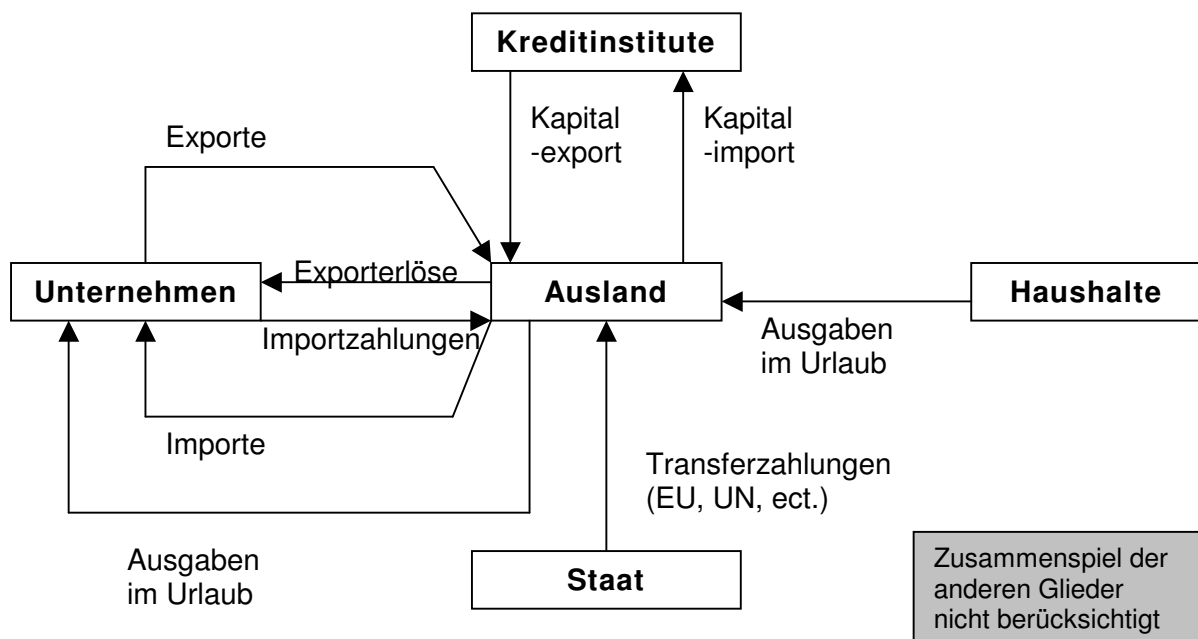
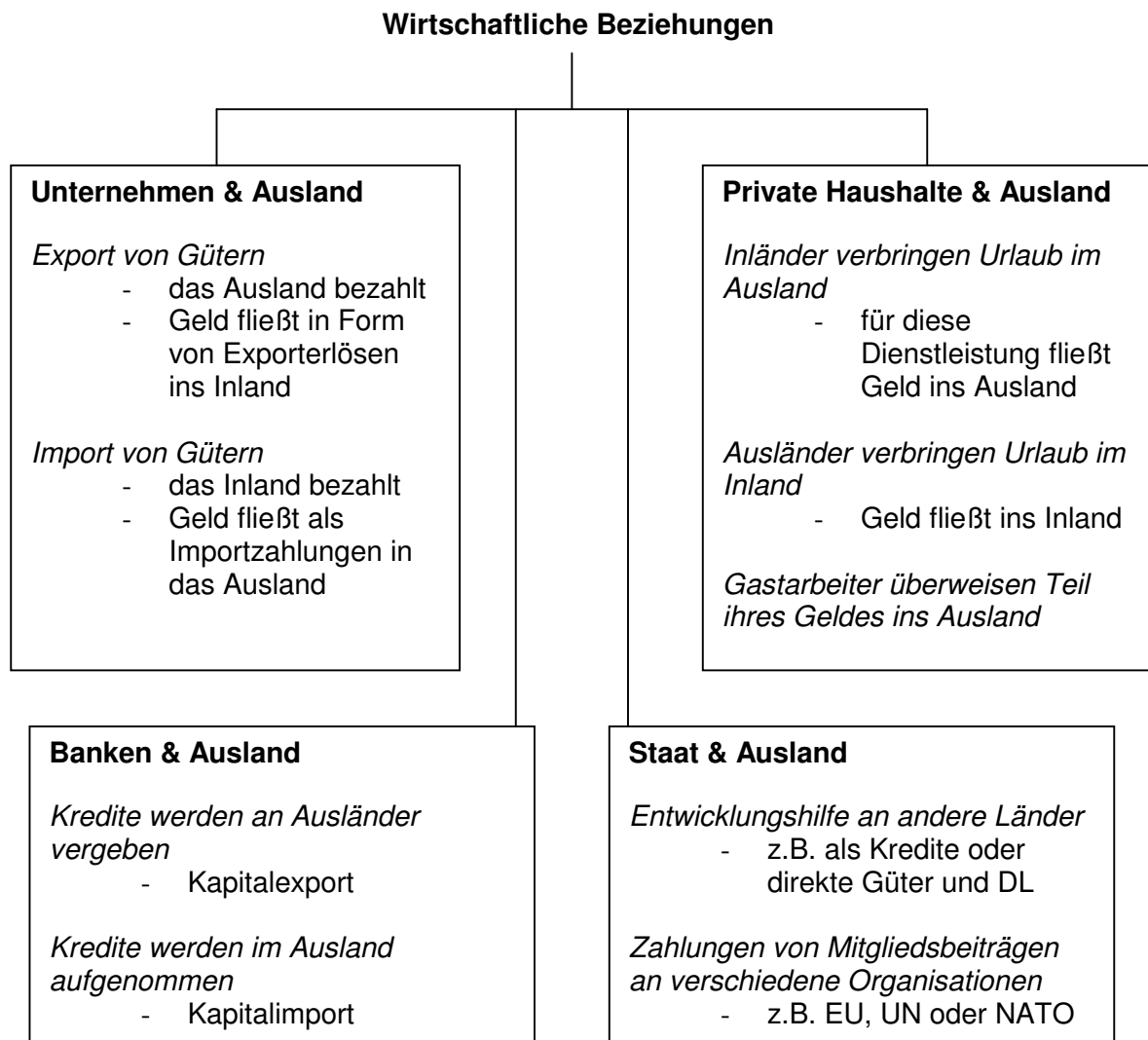
→ Es gibt 3 Möglichkeiten der Anpassung:

- Unternehmen bauen Lagervorräte ab und erfüllen damit die Nachfrage → negative Investition oder Desinvestition (baut Werte ab)
- Unternehmen haben keine Lagerbestände und führen Lieferfristen ein
 - Nachfrager werden zum Zwangssparen geführt
 - Nachfrage wird somit „verteilt“
- Unternehmen erhöht seine Preise, die den Effekt des Zwangssparens mit sich bringen

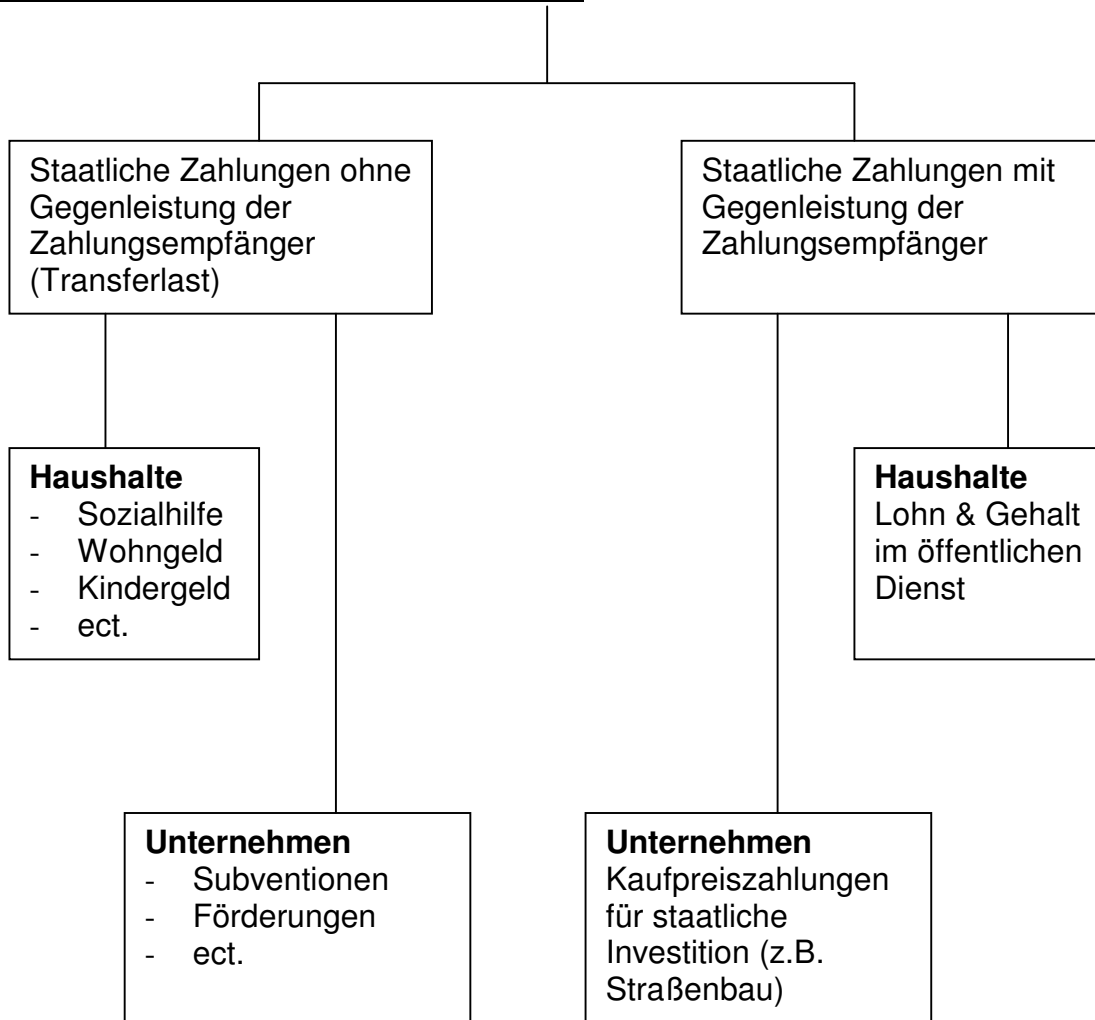
2. I_{geplant} ist kleiner als $S_{\text{freiwillig}}$

- es entsteht ein Angebotsüberhang bzw. eine Nachfragerlücke
- das Risiko von Verlusten ist sehr hoch → Preiskampf
 - kurzfristige Reaktion: → Bestandserhöhung
 - Preissenkung
 - Marketing → kostengünstig durchführen
 - langfristige Reaktion: → Verringerung der Produktion

4.3 Erweiterung des WK um das Ausland



4.4 Einbeziehung des Staates in den WK



5. Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialproduktes

5.1 Einleitung

Das Sozialprodukt ist die Summe aller in einer Periode erzeugten Güter und Dienstleistungen, die entweder durch die Haushalte, Unternehmen oder dem Staat verbraucht oder investiert bzw. gegen ausländische Forderungen an das Ausland eingetauscht werden.

Das Sozialprodukt ist kein Indikator für den Wohlstand bzw. die Verteilung in einem Staat, weil:

- Verteilung ungünstig sein kann
- die Bevölkerungszahl unterschiedlich sein kann
- ein Ausgleich von Schäden da sein kann (z.B. Flut)
- das Sozialprodukt auch für andere Dinge ausgegeben werden kann (z.B. Rüstung kontra Bürger)

nominales Sozialprodukt

- reine Wert eines erwirtschafteten Produktes in einer Zeiteinheit gesehen
- ist absolut
- Leistungen der öffentlichen Hand zählen nicht dazu

reales Sozialprodukt

- bezogen auf ein Basisjahr und das aktuelle Jahr wird mit diesem verglichen
- Güter, die in ein anderes Gut hineinfließen, zählen nicht dazu
- Leistungen der öffentlichen Hand zählen auch nicht dazu

5.2 Bereiche der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

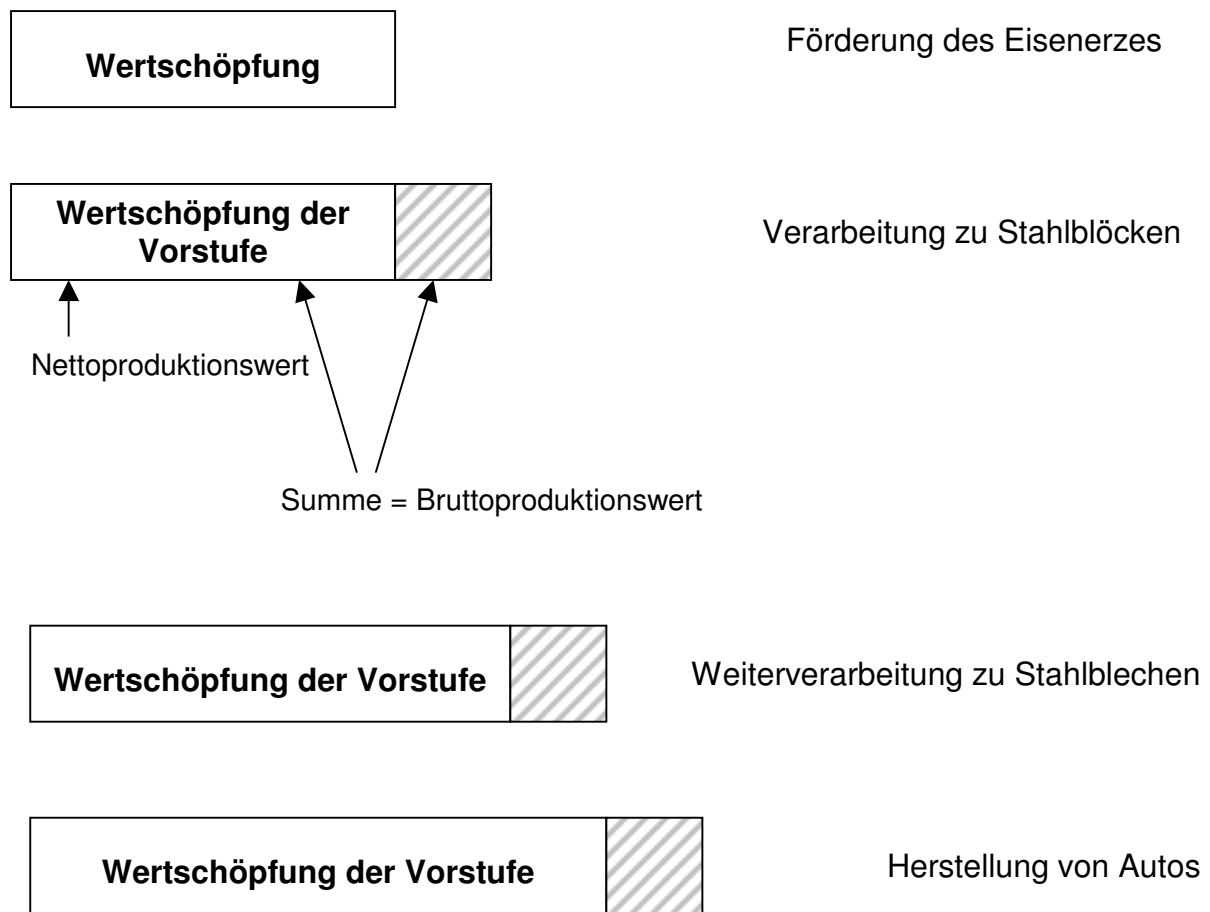
- Entstehungsrechnung
- Verteilungsrechnung
- Verwendungsrechnung

5.2.1 Entstehungsrechnung

Die Entstehungsrechnung ermittelt die Wertschöpfung für die gesamte Volkswirtschaft in einer Periode. D.h., die Güter, die die Volkswirtschaft an den Orten der Produktion hervorgebracht hat.

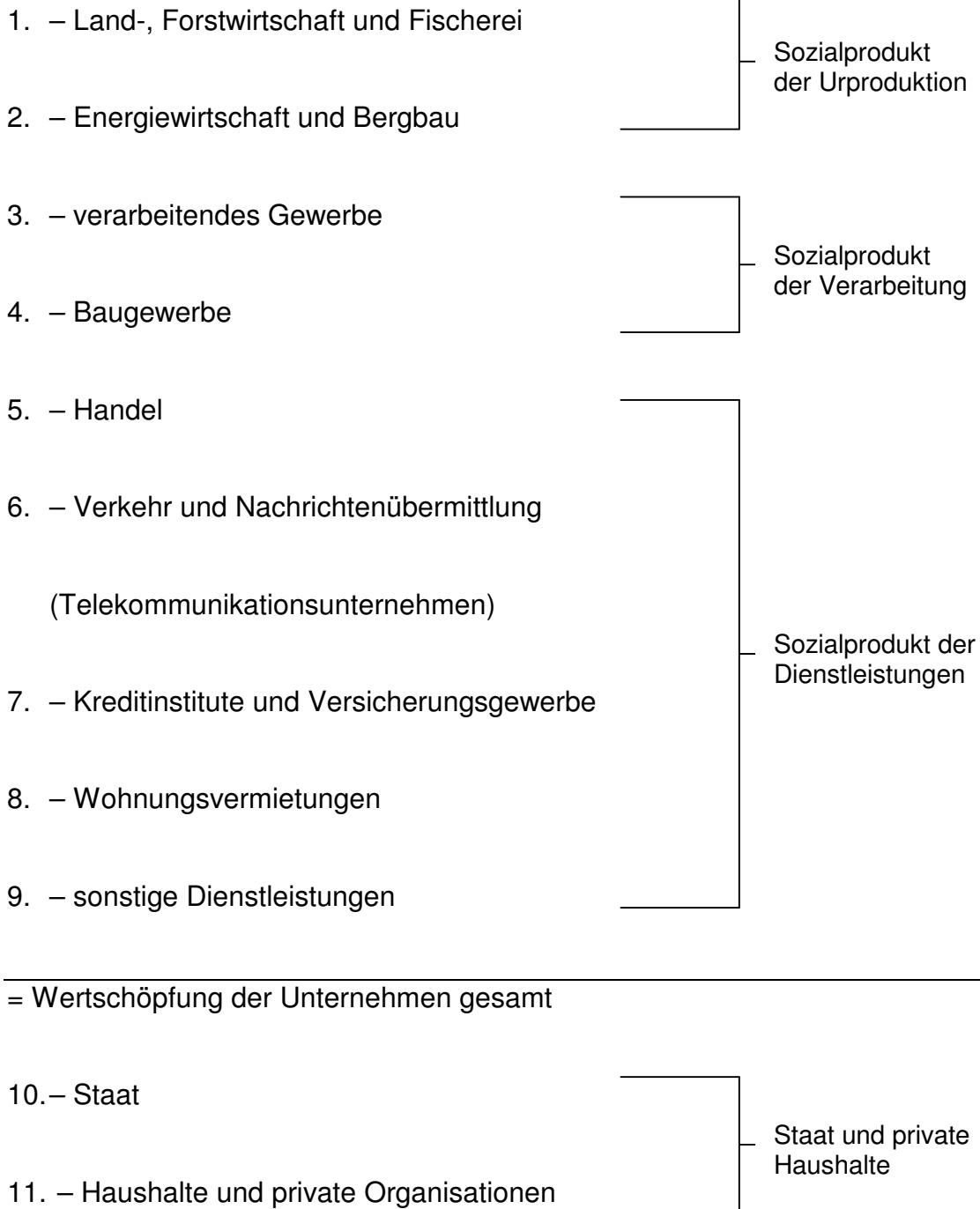
Wertschöpfung oder Nettoproduktionswert ist die Differenz zwischen dem Bruttoproduktionswert eines Betriebes und dem Wert von anderen Betrieben bezogenen Produkten (Vorleistungen)

Beispiel an der Stahlverarbeitung:



usw.

Das statistische Bundesamt stellt folgendes fest:



= alle Bereiche insgesamt → das komplette Sozialprodukt

Die Entstehungsrechnung weißt folgende Größen aus:

→ *Bruttoinlandsprodukt*

	Bruttowertschöpfung
+	Einfuhrabgaben
<hr/>	
	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen
<hr/>	
<hr/>	

→ *Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen*

	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen
-	Einkommen, an das Ausland gezahlt
+	Einkommen, aus dem Ausland empfangen
<hr/>	
	Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen
<hr/>	
<hr/>	

→ *Nettosozialprodukt zu Marktpreisen*

	Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen
-	Abschreibungen
<hr/>	
	Nettosozialprodukt zu Marktpreisen
<hr/>	
<hr/>	

→ *Nettosozialprodukt zu Faktorkosten*

	Nettosozialprodukt zu Marktpreisen
-	indirekte Steuern
+	Subventionen
<hr/>	
	Nettosozialprodukt zu Faktorkosten
<hr/>	
<hr/>	
	= Volkseinkommen ←
<hr/>	
<hr/>	

5.2.2 Verteilungsrechnung

- Einkommen aus unselbständiger Arbeit (Lohn und Gehalt)
- Einkommen Unternehmenstätigkeit und Vermögen

Erwerbseinkommen (Arbeitnehmer)

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit

- Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung

Bruttolohn bzw. Gehaltssumme

- Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung
- Lohnsteuer

= Nettoeinkommen aus unselbständiger Arbeit

Vermögenseinkommen (Unternehmen)

Bruttolohn aus Unternehmertätigkeit und Vermögen

- direkte Steuern und ähnliche Abgaben

= Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen

Lohnquote

Die Lohnquote (L) gibt den Anteil der Löhne und Gehälter am Volkseinkommen (Y) wieder. Somit der prozentuale Anteil am Volkseinkommen.

$$\frac{L \cdot 100}{Y}$$

Diese Formel entspricht nicht ganz der Lohnquote, da Arbeitnehmer auch Einkommen/Vermögen aus anderen Quellen haben können. (z.B. Vermietung, Zinsen, Aktien, ...)

Gewinnquote

Gibt den Rest des Volkseinkommens, der als Gewinn den Unternehmen zu fließt, wieder.

$$\frac{G \cdot 100}{Y} \rightarrow \frac{L \cdot 100}{Y} + \frac{G \cdot 100}{Y} = 100 \%$$

Systematik der verschiedenen Sozial- und Einkommensbegriffe

<u>Entstehung</u>	<u>Verteilung</u>	<u>Verwendung</u>
Summe der Bruttoproduktionswerte (Menge · Marktpreis) - Vorleistungen		
Wertschöpfung aller Bereiche (Nettoproduktionswerte)		
= Bruttowertschöpfung + Einfuhrabgaben		
= Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen		
- an das Ausland gezahlte Einkommen		
+ aus dem Ausland empfangene Einkommen		privater Verbrauch + Staatsverbrauch + Bruttoinvestition + Außenbeitrag
= Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen		= Bruttosozialprodukt
- Abschreibungen		
= Nettosozialprodukt zu Marktpreisen		
- indirekte Steuern		
+ Subventionen	Erwerbseinkommen + Vermögenseinkommen	
= Nettosozialprodukt zu Faktorkosten	= Volkseinkommen	
	- Anteil des Staates und der Unter- nehmen am Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	
	= Erwerbs- und Vermögenseinkommen der Haushalte	
	+ Unterstützungseinkommen	
	= Bruttoeinkommen der Haushalte	
	- direkte Steuern	
	- Beiträge zur Sozialversicherung	
	verfügbares Einkommen der Haushalte	

6. Markt und Preis

Begriff Markt

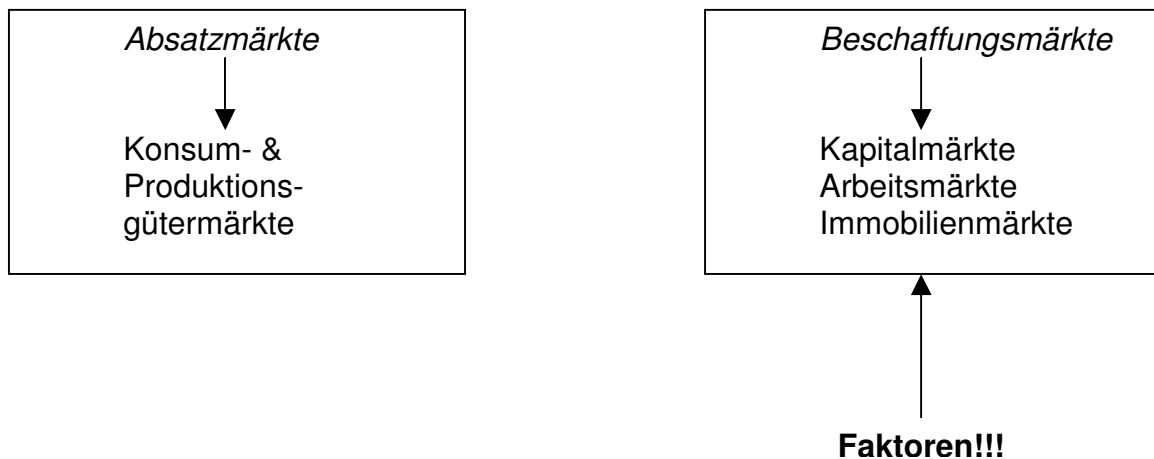
<i>Nachfrage</i>	<i>Markt</i>				<i>Anbieter</i>
Haushalte, die Ware kaufen wollen	A	B	C		Unternehmen, die Ware verkaufen wollen
	H			D	
	G	F	E		
	A-H = Marktgüter = Wirtschaftssubjekte				

Definition:

Der Markt ist der Ort, an dem die kaufkräftige Nachfrage und Güter und Dienstleistungen mit einem leistungsfähigen Angebot zusammen trifft. Der Markt ist der Mittelpunkt des Güterausstausches.

Unterteilung der Märkte

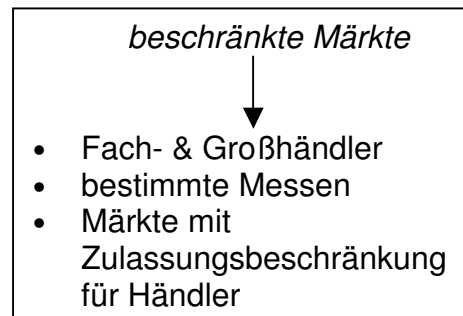
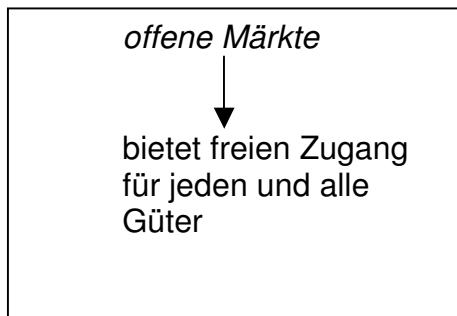
1. nach der Art der gehandelten Güter



2. nach dem Organisationsgrad

<i>organisierte Märkte</i>	<i>nicht organisierte Märkte</i>
<ul style="list-style-type: none"> • Wochenmarkt • Großmarkt • Messen/Ausstellungen • Börsen • Kaufverträge, wo die Ware nicht greifbar ist 	<ul style="list-style-type: none"> • Trödelmarkt • keine Organisation vorhanden

3. nach dem Marktzugang

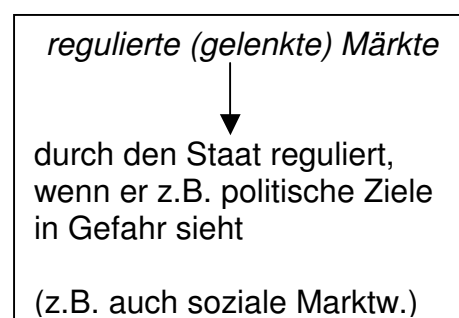


4. nach den räumlichen Gesichtspunkten

räumlich begrenzter Markt → zum Beispiel:

- Europäischer Binnenmarkt → nur für Europäer
- Thüringer Fleischmarkt → nur für Thüringer
- Deutscher Weinmarkt → nur Deutschland

5. nach dem Umfang der staatlichen Marktbeeinflussung



Qualitative Seite des Marktes

Vollkommener Markt

wenn er folgende Bedingungen erfüllt:

1. Homogenität der Güter

- gleichartige, gleichwertige Güter
- keine Unterschiede in: - Beschaffenheit
 - Qualität
 - Verpackung
 - Aussehen

2. Fehlen von unterschiedlichen Werteinschätzungen (Präferenzen)

- dem Käufer muss es völlig gleichgültig sein, von wem und wo er die Ware kauft
- dem Verkäufer ist es vollkommen gleichgültig, an wen und wohin er seine Produkte verkauft
- es existiert eine personelle Gleichartigkeit der Verkäufer und Käufer
- keine räumlichen und zeitlichen Differenzen zwischen Anbieter und Nachfrager

3. vollständige Markttransparenz (Marktübersicht)

- Anbieter und Nachfrager sind über alle Marktgegebenheiten, z.B. Preise, Qualitäten, Lieferungs- und Zahlungsbedingungen, vollständig informiert
- jeder weiß, was, wann, wo, wie, von wem angeboten bzw. nachgefragt wird

4. rationales Verhalten der Marktteilnehmer

- Wirtschaftssubjekte handeln nach dem erwerbswirtschaftlichen Prinzip, d.h., Gewinnmaximierung bei den Unternehmen und Nutzenmaximierung bei den Verbrauchern
- Der Mensch, der nur nach ökonomischen Gesichtspunkten handelt, heißt „homo oeconomicus“

5. unendlich große Reaktionsgeschwindigkeit

- Marktteilnehmer reagieren auf Veränderungen der Marktdaten ohne jede zeitliche Verzögerung

z.B. bei gestiegenem Einkommen und mehr Freizeit
→ Erhöhung des Angebots der Freizeitartikel

6. Vielzahl von Anbietern und Nachfragern

- jeder einzelne Marktteilnehmer hat nur einen geringen Marktanteil und damit keine Möglichkeit zur Beeinflussung des Preises
- es entsteht eine gewisse Machtlosigkeit bei der man den Preis als gegebene Größe hinnehmen muss

6.1 Marktformen

Nachfrager \ Anbieter	viele	wenige	einer
viele	Polypol (vollkommene Konkurrenz)	Nachfrageoligopol (Oligopson)	Nachfragemonopol (Monopson)
wenige	Angebotsoligopol	bilaterales Oligopol	Beschränktes Nachfragemonopol (beschr. Monopson)
einer	Angebotsmonopol	Beschränktes Angebotsmonopol	bilaterales Monopol

Beispiele:

Einzelhändler auf dem Wochenmarkt	+	Kunden	→	Polypol
Werften	+	Staaten	→	bilaterales Oilgopol
Landwirte	+	Molkereien	→	Nachfrageoligopol
Post	+	Nachfrager	→	Angebotsmonopol / Angebotsoligopol
Bierbrauer	+	Biertrinker	→	Angebotsoligopol
Hersteller medizinischer Spezialgeräte → beschränktes Angebotsmonopol	+	Krankenhäuser mit speziellen OP's		

6.2 Nachfragefunktion

Bestimmungsgrößen der Nachfrage

- wichtig ist der Preis des nachgefragten Gutes
- verfügbares Einkommen der Haushalte/Nachfrager
- Erwartungen über zukünftige wirtschaftliche Entwicklungen
- Bedarfsstruktur der Haushalte
- Preis der anderen Güter, die die Haushalte benötigen

Die Beziehung zwischen der nachgefragten Menge (N) und dem Preis (p) eines Gutes, wird als Nachfragefunktion bezeichnet →

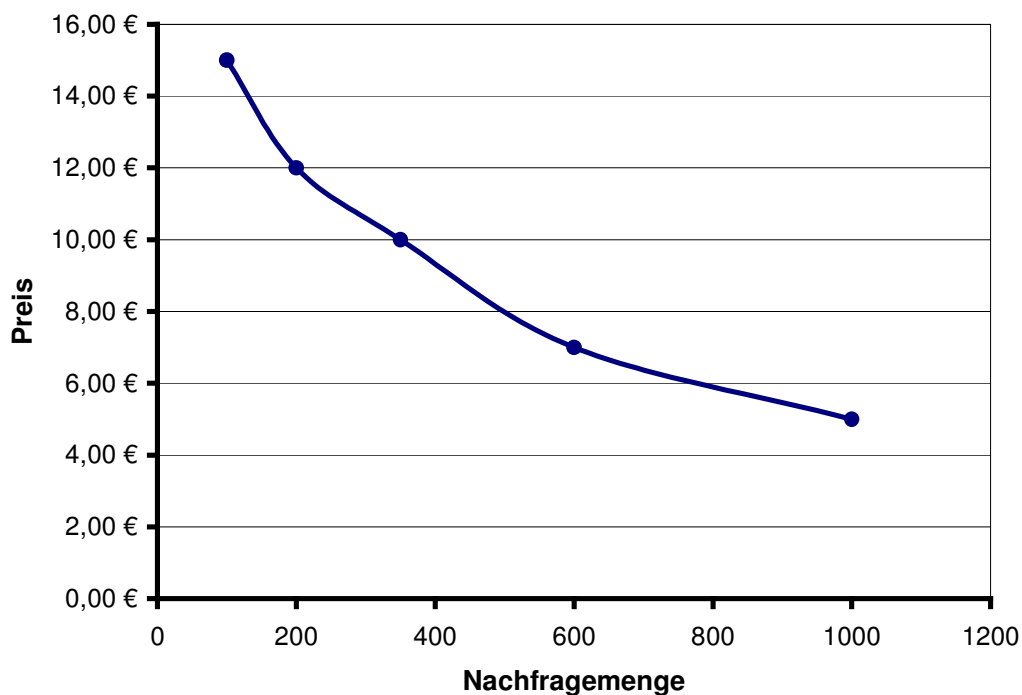
$$N = f(p)$$

Beispiel:

Preis je Kg	Nachfragemenge in Kg
15,00 €	100
12,00 €	200
10,00 €	350
7,00 €	600
5,00 €	1000



Gesetz der abnehmenden Nachfrage!!!



6.3 Angebotsfunktion

Bestimmungsgrößen des Angebotes

- Preise der Produktionsfaktoren (Kosten)
- Gewinnerwartung
- Preis des angebotenen Gutes
- Preise der anderen Güter/Anbieter (Konkurrenz)
- Stand des technischen Wissens → Grad der Rationalisierung

Die Angebotsfunktion gibt die Beziehung zwischen den erwarteten Preisen und den Angebotsmengen wieder →

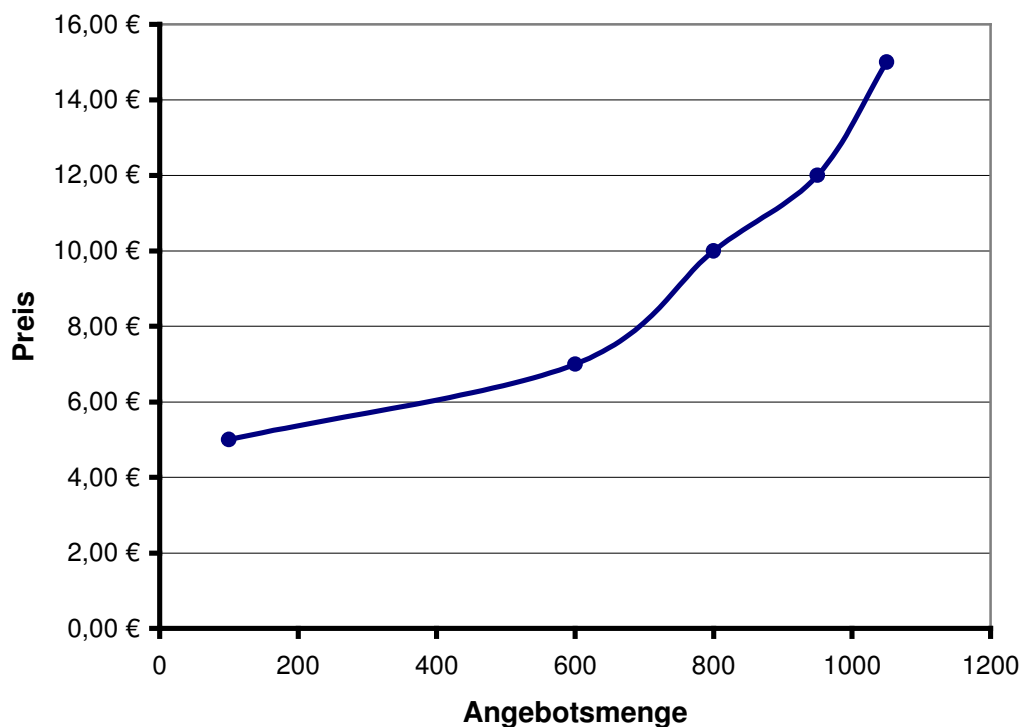
$$A = f(p)$$

Beispiel:

Preis je Kg	Angebotsmenge in Kg
15,00 €	1050
12,00 €	950
10,00 €	800
7,00 €	600
5,00 €	100



Je höher der Preis, desto eher ist der Anbieter veranlaßt mehr abzusetzen!!!
→ Gewinnerwartung



6.4 Elastizität der Nachfrage

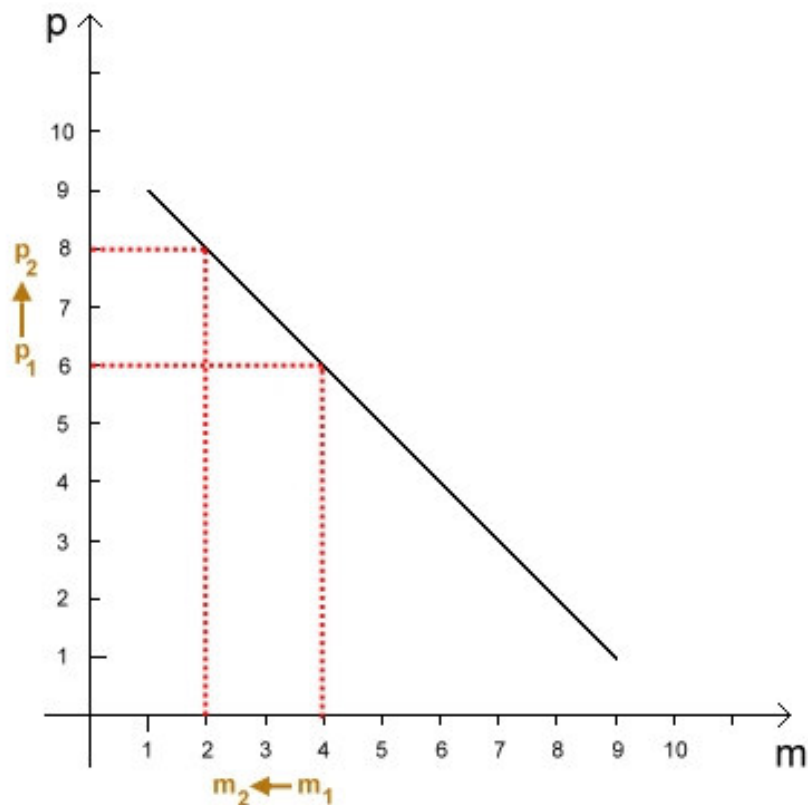
Auf dem Markt sind Angebots und Nachfragemengen abhängig von der Höhe des Preises. Wichtig ist aber auch zu wissen, in wie weit sich Angebot und Nachfrage bei Preisänderungen verändern.

Ein Maßstab dafür wie sich bei einer gegebenen Nachfragefunktion die nachgefragte Menge eines Gutes ändert wenn sich dessen Preis um einen bestimmten Betrag ändert, ist die **Nachfrageelastizität**.

→ Die Elastizität der Nachfrage ist die Reaktion der Nachfrage auf Preisänderungen.

Beispiel 1:

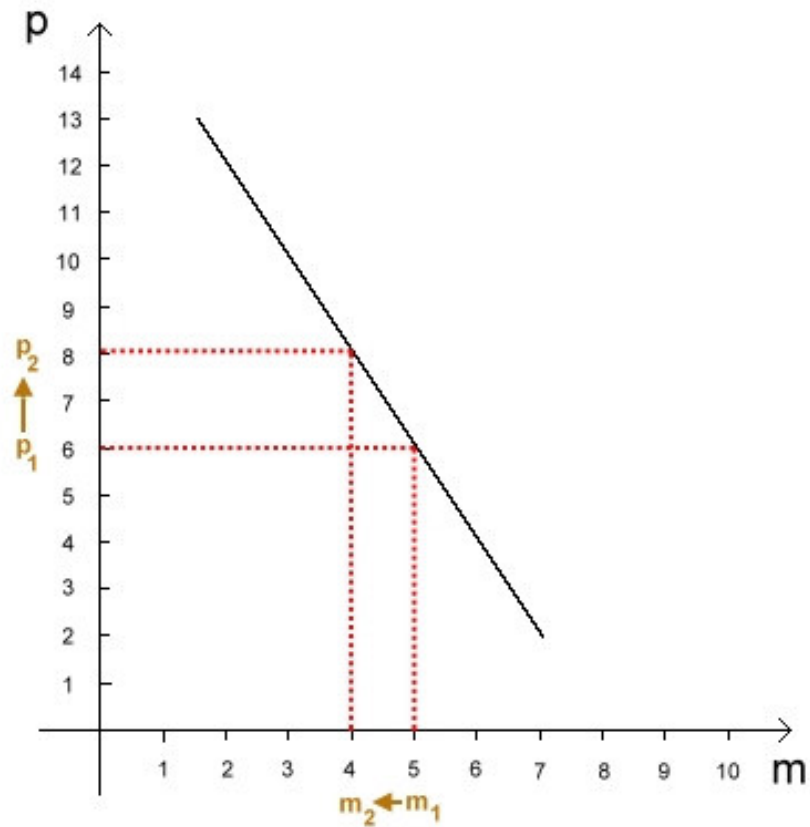
Nachfrage nach Autos → elastische Nachfrage



Wenn sich bei einer verhältnismäßig kleinen Preisänderung eine große Veränderung in der nachgefragten Menge ergibt, dann spricht man von einer elastischen Reaktion der Nachfrage.

Beispiel 2:

Nachfrage nach Weizen → unelastische Nachfrage



Wenn bei einer relativ großen Preisänderung, eine relativ kleine Änderung der Nachfrage erfolgt, spricht man von einer unelastischen Reaktion der Nachfrage.

Elastizitätskoeffizient

$$E_n = \frac{\text{prozentuale Mengenänderung}}{\text{prozentuale Preisänderung}}$$

- Bei einer 2%igen Preiserhöhung ergibt sich eine 4%ige Nachfragesenkung.

$$E_n = \frac{4\%}{2\%} = 2 \rightarrow E > 1 \rightarrow \text{elastische Nachfrage}$$

- Bei einer 2%igen Preiserhöhung ergibt sich eine 1%ige Nachfragesenkung.

$$E_n = \frac{1\%}{2\%} = 0,5 \rightarrow E < 1 \rightarrow \text{unelastische Nachfrage}$$

elastische Nachfrage → Waren des gehobenen Bedarfs
unelastische Nachfrage → Existenzgüter

→ $E_n = 0$ → heißt starr (z.B. Medikamente)

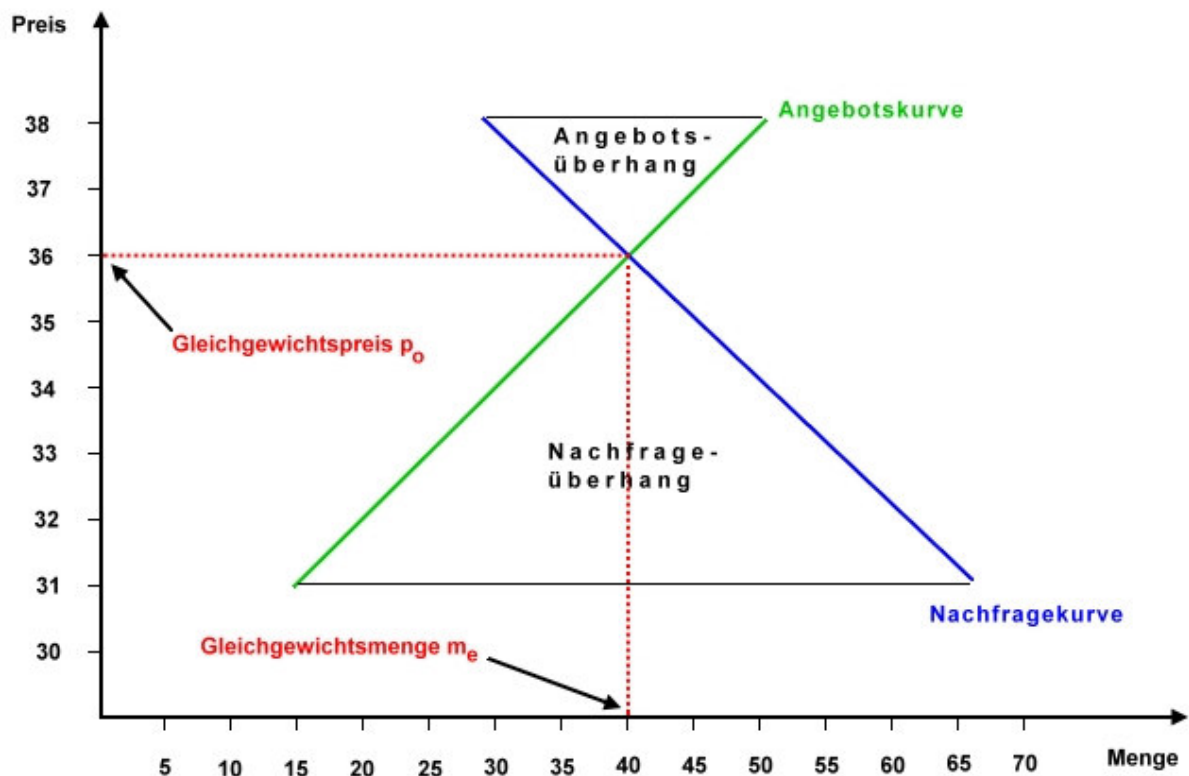
→ $E_n = 1$ → heißt proportional elastisch
(im gleichen Umfang wie die Preise steigen, sinken die Mengen um den gleichen Umfang [Grenzfall])

6.5 Elastizität des Angebotes

Die Elastizität des Angebotes verhält sich genau umgekehrt von der Elastizität der Nachfrage.

6.6 Preisbildung auf dem Markt

Preis	Angebotsmenge	Nachfragemenge	Marktlage	Verkaufte Menge	Angebotsüberhang	Nachfrageüberhang
31 €	15	65	$A < N$	15	0	50
32 €	20	60	$A < N$	20	0	40
34 €	30	50	$A < N$	30	0	20
35 €	35	45	$A < N$	35	0	10
36 €	40	40	$A = N$	40	0	0
37 €	45	35	$A > N$	35	10	0
38 €	50	30	$A > N$	30	20	0



Beim Gleichgewichtspreis sind die geplanten Angebots- und Nachfragemengen gleich $\rightarrow A = N$

- der Markt wird geräumt, da genausoviel angeboten, wie nachgefragt wird
- der Schnittpunkt von Angebots- und Nachfragekurve kennzeichnet auf den vollkommenen Markt die Gleichgewichtsmenge bzw. den Gleichgewichtspreis
- dieser Gleichgewichtspreis stellt einen Idealfall dar, der aber in der Wirklichkeit kaum vorkommt

Abweichung des Preises vom Gleichgewichtspreis

- Regelfall in der Praxis
- Damit kommt der Markt ins Ungleichgewicht

1. Fall – Preis liegt über dem Gleichgewichtspreis

$A > N$ \rightarrow Angebotsüberhang bzw. Nachfragerlücke

- Firmen haben zuviel Ware mit zu hohen Preisen auf den Markt gebracht und sind bereit, den Preis zu senken

\rightarrow es handelt sich um einen Käufermarkt, weil der Käufer in der stärkeren Position ist und der Angebotsüberhang eine fallende Tendenz bei den Preisen zu Folge hat

- alle Konsumenten, die bereit waren, mehr als den Gleichgewichtspreis zu zahlen, sparen jetzt
- diesen Vorteil nennt man Konsumentenrente

2. Fall – Preis liegt unter dem Gleichgewichtspreis

$N > A$ \rightarrow Nachfrageüberhang bzw. Angebotslücke

- ein Teil der Nachfrage bleibt unberücksichtigt
- Preise steigen, der Verkäufer ist hier in der besseren Position
- man spricht von dem Verkäufermarkt
- Gewinn des Verkäufers, den er mehr einnimmt, nennt man Produzentenrente

Funktionen des Gleichgewichtspreises

► *Planbestimmungsfunktion*

- Angebots- und Nachfragepläne stehen vollkommen im Einklang
- Markt ist „leergefegt“ bzw. geräumt

► *Lenkungsfunktion*

- Marktpreis steuert Angebot und Nachfrage auf den Märkten, auf denen die eigenen wirtschaftliche Ziele realisiert werden

► *Signalfunktion*

- sie signalisiert die Knappheit eines Gutes
- zunehmende Produktion = hohe Knappheit
- und umgekehrt

► *Verteilungsfunktion*

- Höhe des Preises entscheidet über das Einkommen des Anbieters und damit über die Möglichkeit, Löhne und Gehälter in entsprechender Höhe an die Arbeitnehmer zu verteilen

► *Erziehungsfunktion*

- der Produzent und Anbieter wird dazu erzogen, Kosten zu senken, um einen rentablen Preis anbieten zu können
- der Nachfrager wird dazu erzogen, dort einzukaufen, wo er seinen wirtschaftlichen Nutzen maximieren kann

7. Wirtschaftspolitik

7.1 Ziele der Wirtschaftspolitik

Definition:

Wirtschaftspolitik ist die Gesamtheit aller Aktivitäten und Maßnahmen zur Gestaltung, Beeinflussung und Stabilisierung eines Wirtschaftsprozesses unter der Berücksichtigung der allgemeinen politischen Ziele.

Ordnungspolitik

- befaßt sich mit den wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen der einzelnen Wirtschaftsobjekte
- damit ist die Gestaltung der Wirtschaftsordnung gemeint

Konjunkturpolitik

- befaßt sich mit den Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, um bei bestimmten Problemsituationen steuernd in den Wirtschaftsprozess einzugreifen

Träger:

- Regierung des Bundes und der Länder
- Ministerien

→ *Wirtschaftspolitische Fragen:*

- Wirtschaftsministerien
- Arbeitsministerien
- Sozialministerien
- Parlamente
- Kommissionen
- Bundeszentralbank und Europäische Zentralbank (Geldpolitik und Leitzinsen)
- Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften

7.2 Globalsteuerung der Wirtschaft

- strebt ein gesamtwirtschaftliches Gleichgewicht in der deutschen Volkswirtschaft an
 - Träger der Wirtschaftspolitik haben dabei nach dem „*Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft*“ zu richten
- § 1: Bund und Länder haben bei ihren wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen, die Erfordernisse des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichtes zu beachten

Ziele:

Stabilität des Preisniveaus		hoher Beschäftigungsgrad
Bemühung, Preissteigerungen zu verhindern bzw. Preissenkungen zu ermöglichen		Arbeitslosigkeit vermeiden bzw. Arbeitslosigkeit zu senken
	„Magisches Viereck“	
außenwirtschaftliches Gleichgewicht		angemessenes Wirtschaftswachstum
ausgeglichener Austausch von Leistungen mit dem Ausland, ohne Störung der Binnenkonjunktur		Bruttosozialprodukt soll stetig steigen und damit auch der Wohlstand der Bevölkerung

Da alle vier Ziele in gleicher Weise nicht zu erreichen sind, spricht man von einem „magischen Viereck“!!!

Stabilität des Preisniveaus

- Das Preisniveau bleibt stabil, wenn sich der Durchschnitt aller Preise in einer Periode nicht verändert.
- Man spricht von einer relativen Preisstabilität, weil ansonsten bei sinkenden Preisen, andere Preise im genau gleichen Umfang steigen.

→ Messinstrument: Warenkorb für typische Haushalte
→ jetzt für 3 Haushaltstypen

- beinhaltet Produkte für den jeweiligen Inahalt/Lebensweise des jeweiligen Typs, die zur Lebenserhaltung notwendig sind
- Wenn die Preise in einer Periode nicht mehr als 2% steigt, wird von einer relativen Preisstabilität gesprochen.

hoher Beschäftigungsgrad

- Ein hoher Beschäftigungsgrad liegt dann vor, wenn in einer Volkswirtschaft nahezu jeder, der für eine Tätigkeit geeignet und ausgebildet ist, auch eine entsprechende Beschäftigung zu einem angemessenen Lohn findet und bekommt.

→ bei max. 2% Arbeitslosigkeit wird noch von Vollbeschäftigung gesprochen

außenwirtschaftliches Gleichgewicht

- Ein außenwirtschaftliches Gleichgewicht ist dann erreicht, wenn der Außenbeitrag gerade so hoch ist, dass er die binnenwirtschaftliche Lage nicht stört bzw. ihr nach Möglichkeit sogar positive Impulse gibt.

Import →

- deflationär: viele Waren, da wenig Nachfrage
- Geld geht nach draußen → wird knapp
- Geld bekommt hohen Wert

Export →

- Geld wird zuviel – kommt rein → Inflationgefahr (Güter werden knapp)

- Angestrebt wird deshalb ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr.

Außenbeitrag:

- ist die Differenz von Ausfuhr und Einfuhr von Güter und Dienstleistungen
- positiver Außenbeitrag ist, wenn in einer Periode mehr Güter ausgeführt werden, als eingeführt werden → Ausfuhrüberschuß oder Nettoausfuhr
- negativer Außenbeitrag ist, wenn mehr Güter eingeführt, als ausgeführt werden → Einfuhrüberschuss bzw. Nettogüterimport
- ein neutraler Außenbeitrag ist günstig für die Preisstabilität
- ab 4% wird von einer Inflation gesprochen (negativer)

angemeßenes und stetiges Wirtschaftswachstum

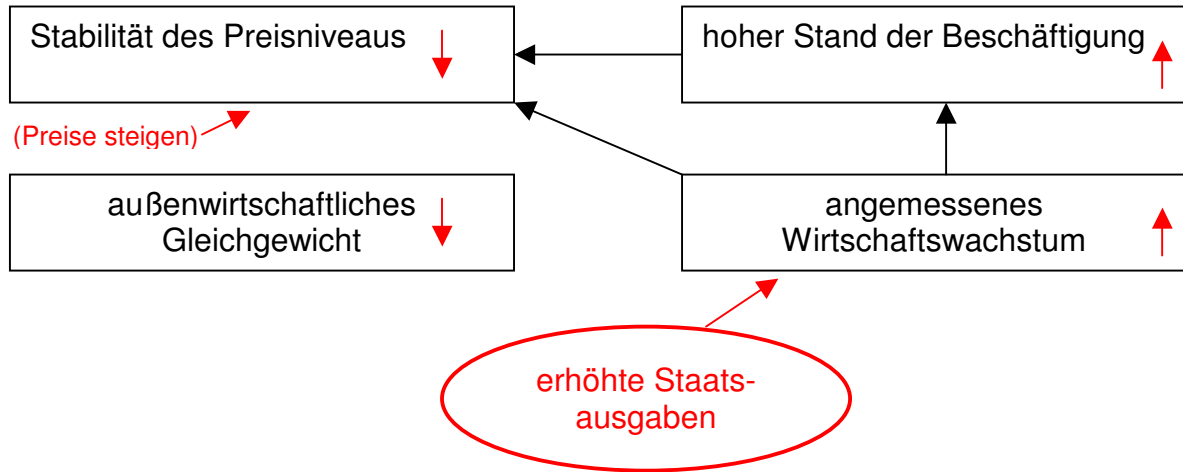
- Ein Wachstum der Wirtschaft liegt immer dann vor, wenn pro Kopf der Bevölkerung das Angebot von Waren und Dienstleistungen gegenüber der Vorperiode steigt

→ Steigerung des Wohlstandes bei vernünftiger Politik und Demokratie

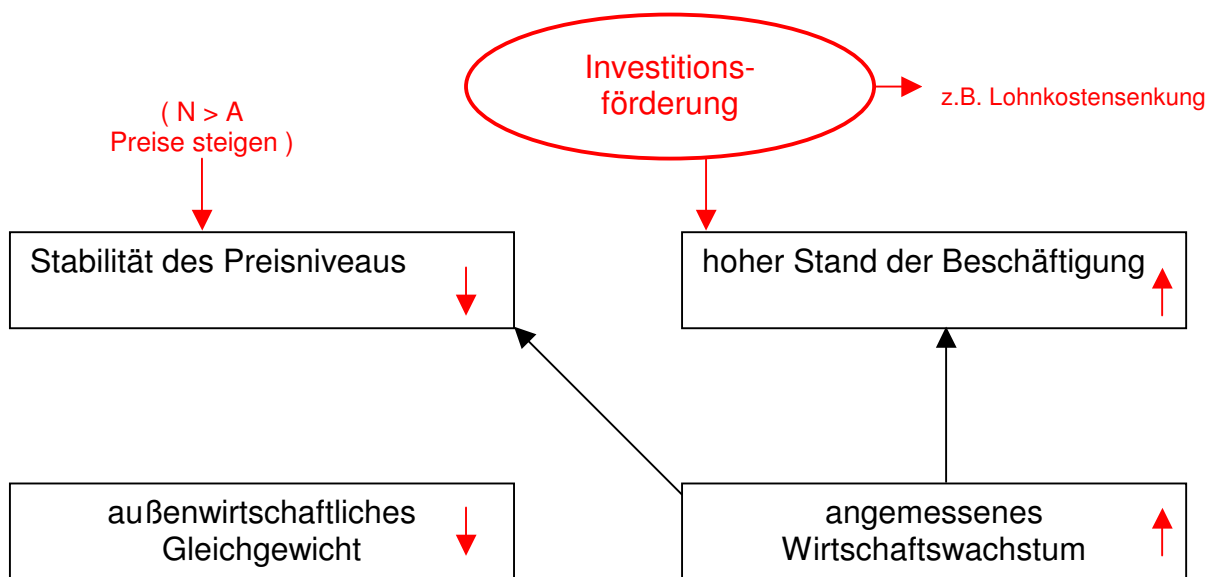
7.3 Zielkonflikte

Erklärung: ↓ sinken ↑ steigen

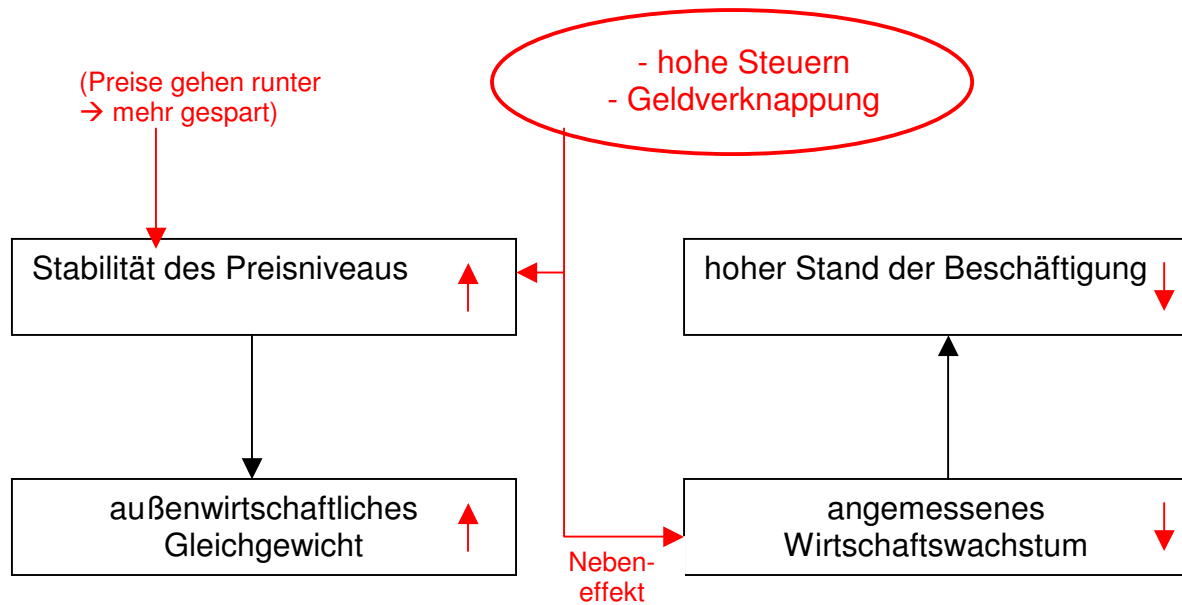
mögliche Auswirkungen der Förderung des Wirtschaftswachstumes



mögliche Auswirkungen der Förderung der Vollbeschäftigung

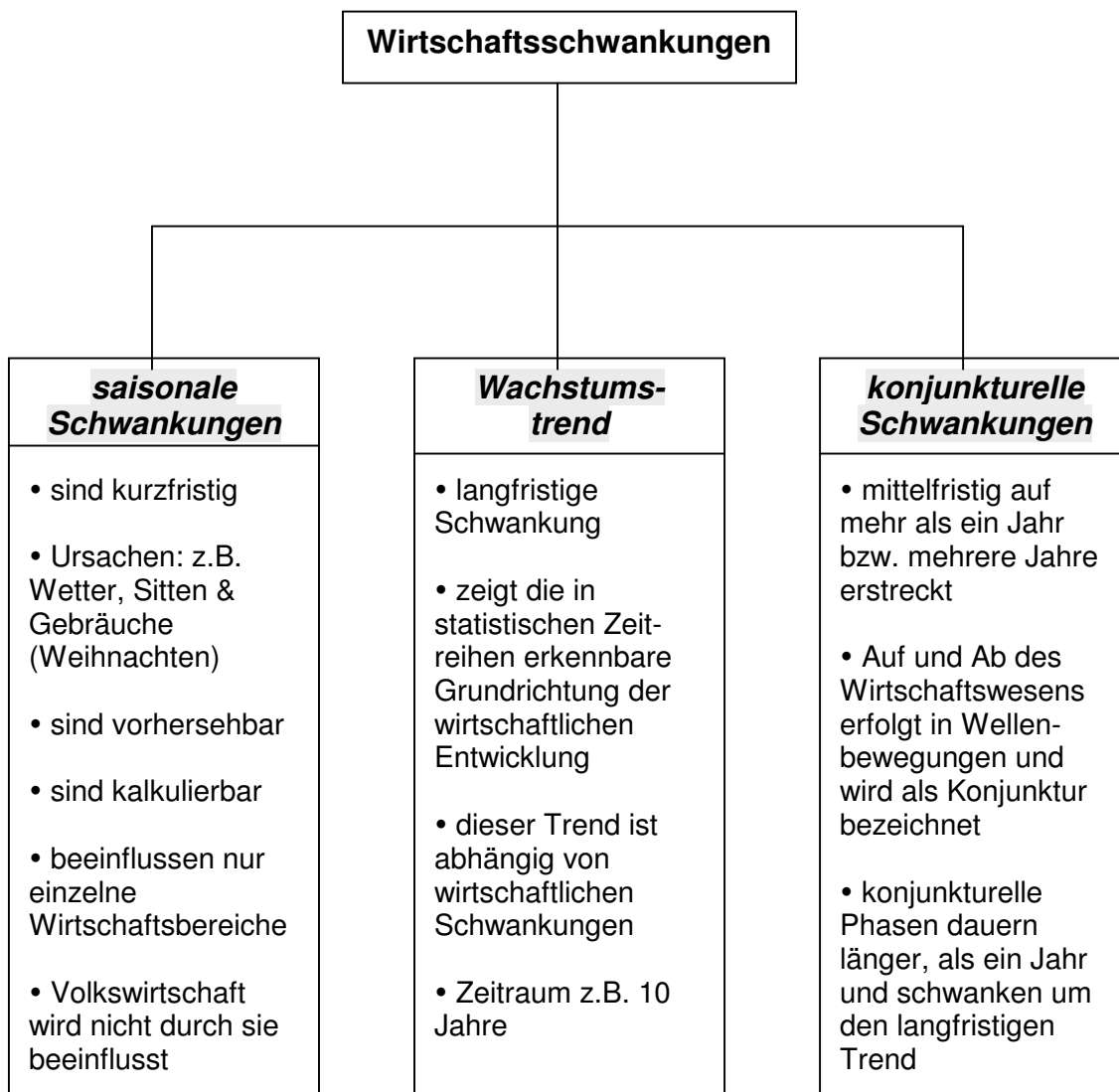


mögliche Auswirkungen der Förderung eines stabilen Preisniveaus



8. Konjunktur

- unter Konjunktur versteht man die Schwankungen im Tempo des Wirtschaftswachstumes
- die Veränderung des realen Bruttosozialproduktes



8.1 Konjunkturphasen

Konjunkturschwankungen verlaufen in einer gewissen Regelmäßigkeit in einer wellenförmigen Bewegung, die als Konjunkturzyklus bezeichnet wird.

Der Konjunkturzyklus umfasst die wirtschaftliche Entwicklung von einem Tiefstand bis zum nächsten und verläuft in folgenden Phasen:

- 1. Phase: Tiefstand (Depression)**
- 2. Phase: Aufschwung**
- 3. Phase: Hochkonjunktur (Boom)**
- 4. Phase: Abschwung (Krisis)**

Rezession: Wirtschaft wächst nicht, oder geht nach unten.

1. Depression

- hohe Arbeitslosigkeit
- Produktion auf Tiefstand
- Druck auf die Löhne durch geringeren Umsatz
- reduzierte Investitionstätigkeit, trotz zinsgünstigen Kapitals
- allgemein gedrückte Stimmung in der Wirtschaft
- Unternehmer räumt Lager leer

2. Aufschwung

- günstige Prognosen
- durch Produktionserweiterungen
- Arbeitskräfte werden wieder eingestellt
- mehr Kaufkraft da
 - Konsumentenseite und Angebot steigt
- Volkswirtschaft ist angekurbelt
- mehr Gewinne
- Investitionsneigung wächst
 - Kapazitäten werden mehr bzw. fast vollständig ausgelastet
- mehr Kapitalnachfrage bei Banken
 - am Anfang auch zu günstigen Zinsen
 - wenn die Zinsen wieder steigen, dann steigen auch die Preise wieder
- am Ende des Aufschwunges steigen die Preise wieder

3. Hochkonjunktur

- Überbeschäftigung
→ Unternehmen suchen Arbeitskräfte
- Kapazitäten sind voll ausgelastet
- Preise steigen
- Löhne steigen
→ Lohnkämpfe nehmen zu
- viele wollen investieren
→ Zinsen steigen weiter, da Geldverknappung
→ Güterpreise steigen

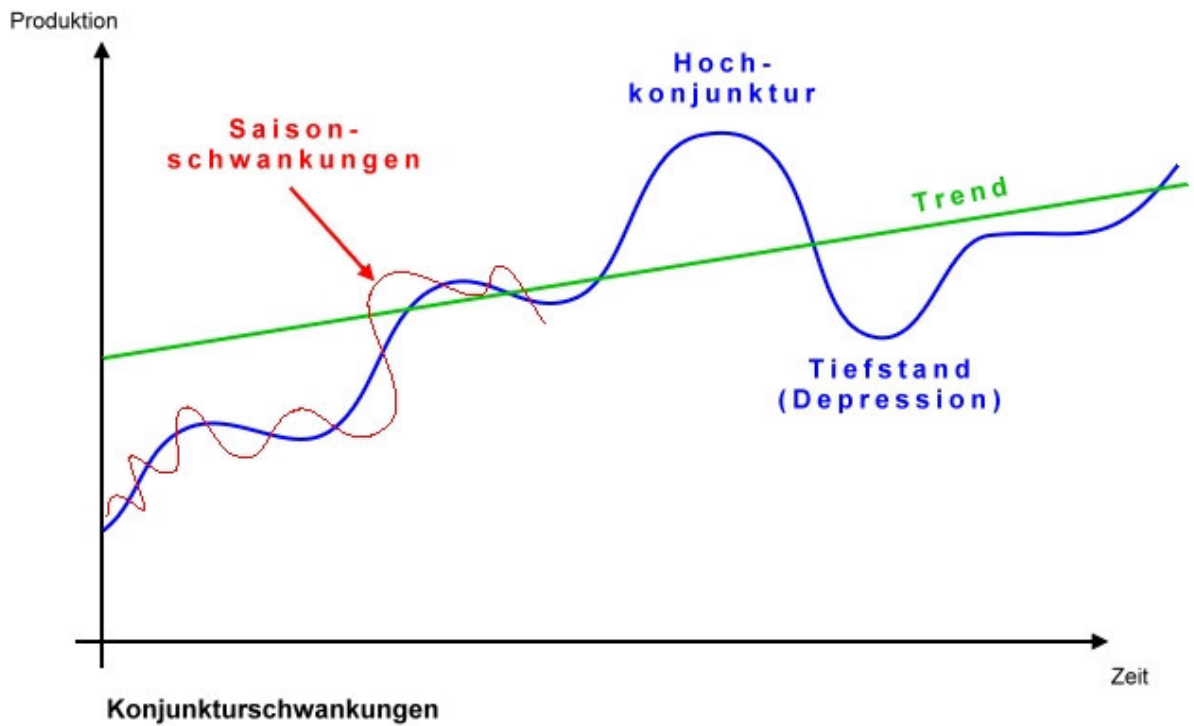
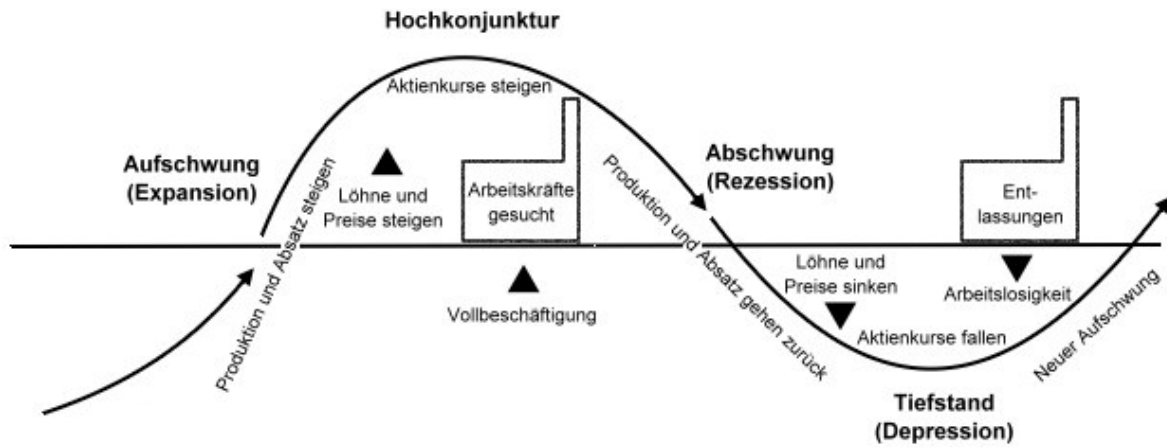
4. Abschwung

- Preise sinken wieder
- Arbeitslosigkeit steigt
→ weniger Verdienst
- Löhne der Arbeiter sinken, da die Arbeitgeber sparen müssen
- Zinsen sinken
- Kurse fallen
- Investitionen nehmen ab

Übersicht:

Phasen Merkmale	Tiefstand (Depression)	Aufschwung	Hochkonjunktur	Abschwung
Auftrags- eingänge	gering/ schwach	steigend	schnell steigend	fallen schnell
Produktion	gering	langsam steigend	schnell steigend	fällt auch, aber verzögert
Beschäftigungs- lage	Arbeitslosen- quote ist hoch	Rückgang der AL-Quote	Voll- bis Über- beschäftigung	AL-Quote steigt wieder
Löhne	tendenziell niedrig	stark verzögert ansteigend (Vorsicht)	hoch und steigend	verzögert fallende Zuwachsraten
Zinsen	niedrig	verzögert ansteigend	hoch und steigend	fallen/ sinken
Warenpreise	niedrig	verzögerter Anstieg	hoch und steigend (Leute können zahlen)	fallen/ sinken
Investitions- neigung	schwach/ gering	langsam steigend → nicht schlagartig	nachlassend	schnell fallend
Stimmung	gedrückte Stimmung	optimistische Stimmung	gewisse Skepsis	pessimistisch

Konjunkturbewegung in der Marktwirtschaft



Das Schema des Konjunkturverlaufs zeigt modellhaft die Wechsellagen zwischen Hochkonjunktur und Depression. Bedeutet **Depression** einen sehr geringen Stand wirtschaftlicher Tätigkeiten in der Volkswirtschaft, so meint der Begriff der **Rezession** nur ein mäßiges Absinken der wirtschaftlichen Aktivität.

8.2 Aufgaben und Möglichkeiten der Konjunkturforschung

Die Aufgabe besteht darin, die wirtschaftliche Lage zu analysieren (Konjunktudiagnose) und die wirtschaftliche Netwicklung der nächsten 6 –12 Monate vorauszuschätzen (Konjunkturprognose)

z.B:

- IFO – Institut für Wirtschaft in München
- Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin
- Institut für Weltwirtschaft in Köln (Uni)
- Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung in Essen

→ Sachverständigenrat (5 Weisen) zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (immer am 15. November eines jeden Jahres)

- macht Aussage zum magischen Viereck
- wenn elementare Gefährdung dieser ersichtlich sind, können sie ein Sondergutachten erstellen

8.3 Konjunkturindikatoren

- Meßgrößen zur Erfassung konjunktureller Schwankungen
- Sie sollen das Ausmaß der wirtschaftlichen Aktivität widerspiegeln und Prognosen für die Zukunft ermöglichen

Einteilung nach ihrer zeitlicher Beziehung zur jeweiligen Wirtschaftssituation

Frühindikatoren

- zeigen an, wie der Verlauf der Konjunktur in den nächsten Monaten sein wird
- man nennt sie Indikatoren mit zeitlichem Vorlauf
- z.B.: - Auftragseingänge
- Kursentwicklung an der Börse
- Baugenehmigungen im Hochbau

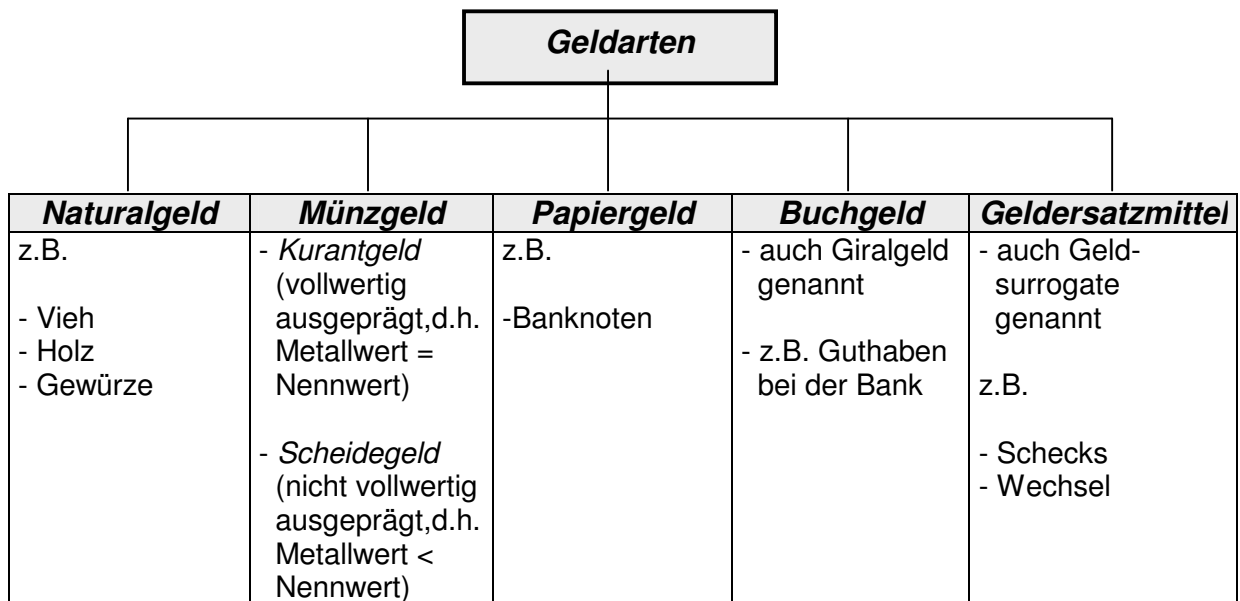
Gegenwartsindikatoren

- Indikatoren mit zeitlichem Gleichlauf
- z.B.: - Arbeitslosenquote
- privater Verbrauch
→ Umsatz im Einzelhandel
- Export
- Auslastung des Produktionspotentials

Spätindikatoren

- Indikatoren mit zeitlichem Nachlauf
- hinken der Konjunktur hinterher
- z.B.: - Erzeugerpreise
- Löhne und Gehälter
- Lagerbestände

9. Geld und Geldfunktionen



9.1 Funktionen des Geldes

Tausch- und Zahlungsmittel

- Güter gegen Geld
- Kreditübertragungsmittel
- Fördert die Arbeitsteilung durch Austausch

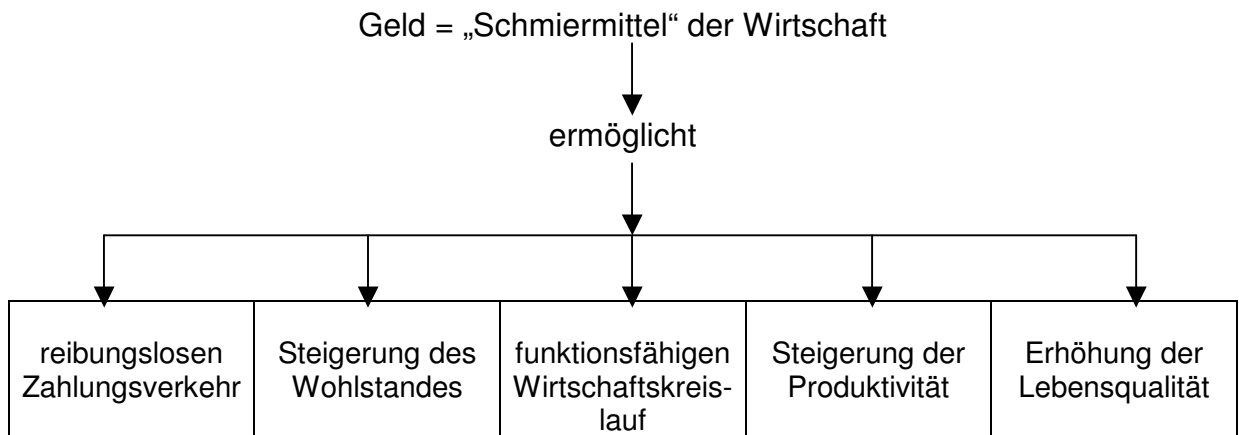
Wertaufbewahrungsmittel

- z.B. Zielkäufe
- erweitert wirtschaftlichen Spielraum

Wertemaßstab und Recheneinheit

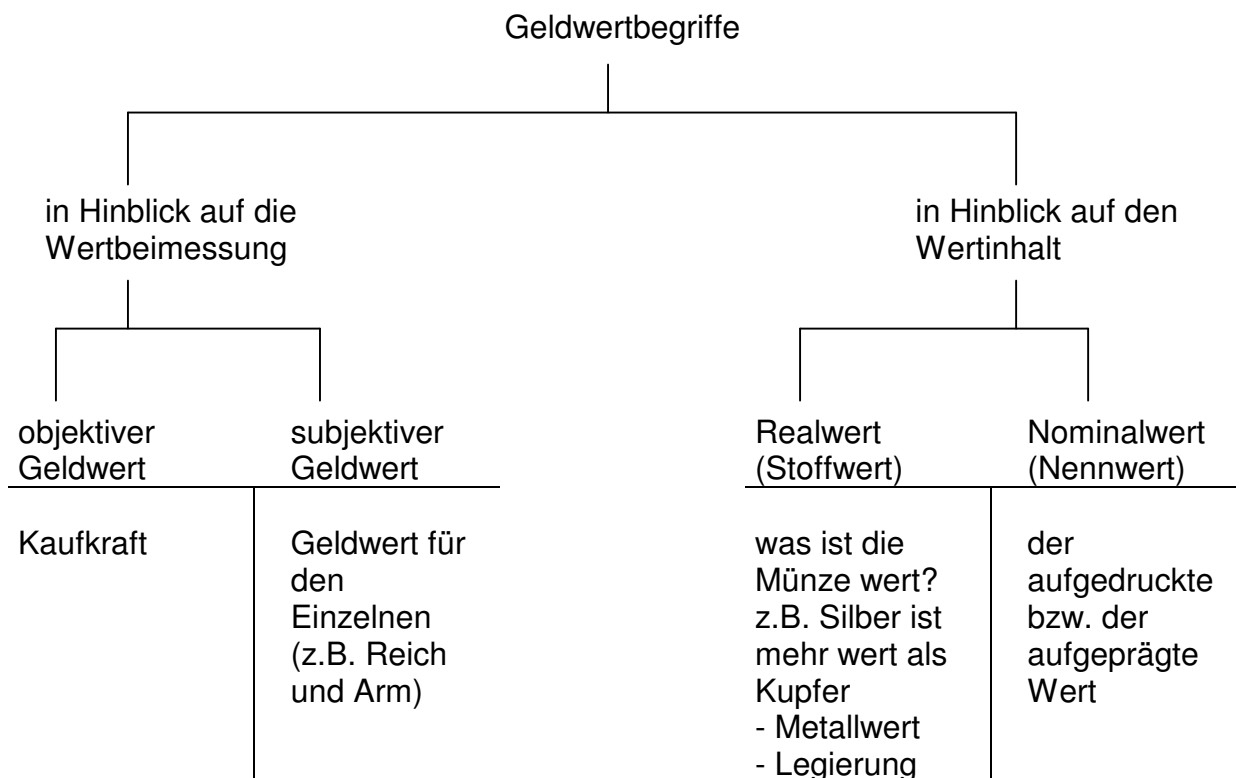
- wertemäßig addier- und vergleichbar
- Bewertungsmittel

9.2 Bedeutung des Geldes



Geld und Geldwertbegriffe

- in volkswirtschaftlicher Sicht ist das Geld eine Anweisung auf das Sozialprodukt, mit völlig freier Konsumwahl
- Geld ist „geprägte Freiheit“
- Währung = staatliche Ordnung des Geldwesens



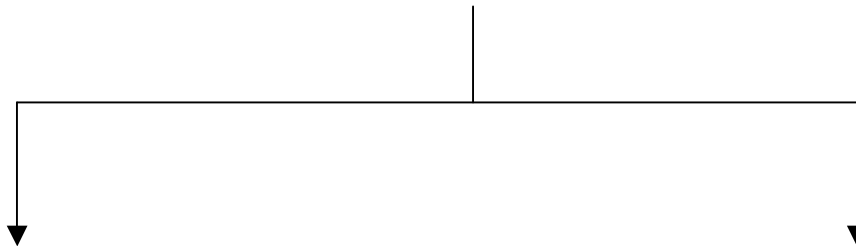
Geldwertveränderungen

$$\text{Kaufkraft} = \frac{1}{\text{Preisniveau}}$$

Preisniveau steigt
Preisniveau sinkt

→
→

Kaufkraft sinkt
Kaufkraft steigt



Inflation

- ist ein Prozess dauernder Preissteigerungen und damit eines sinkenden Geldwertes

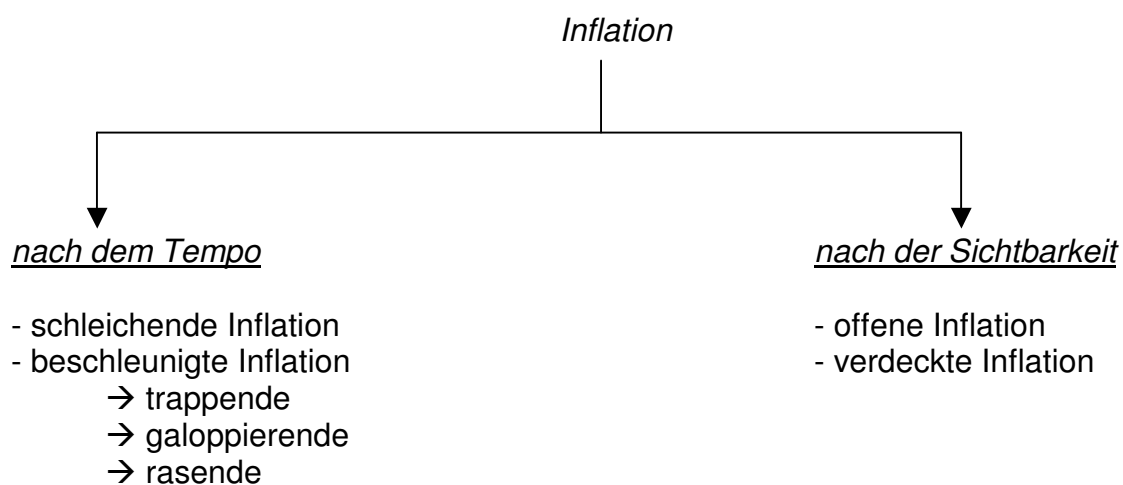
Deflation

- anhaltender und erheblicher Rückgang des Preisniveaus und damit eine anhaltende Zunahme des Geldwertes

9.3 Inflation

= lat. aufblähen

- Vermehrung der Geldmenge gegenüber der Gütermenge
 - Überversorgung der Volkswirtschaft mit Geld
-
- allgemein ist ein Preisanstieg zu verzeichnen
 - gesamtwirtschaftlicher Überhang an Nachfrage vorhanden



nach der Sichtbarkeit

offene Inflation

- jeder kann sie erkennen, denn der Preisanstieg und die Nachfrage sind offen sichtbar
- Staat tut nichts dagegen und verdeckt nichts → marktwirtschaftliche Situation

verdeckte Inflation

- Preise bleiben durch staatliche Maßnahmen offiziell konstant
→ Preisstopp, Produktionskontingentierung
- sichtbar z.B. an Schlangen vor den Läden bei billigen Artikeln
- richtige Preise sind nur auf dem Schwarzmarkt ersichtlich
→ z.B. DDR
→ Leute haben Geld

nach dem Tempo

schleichende Inflation

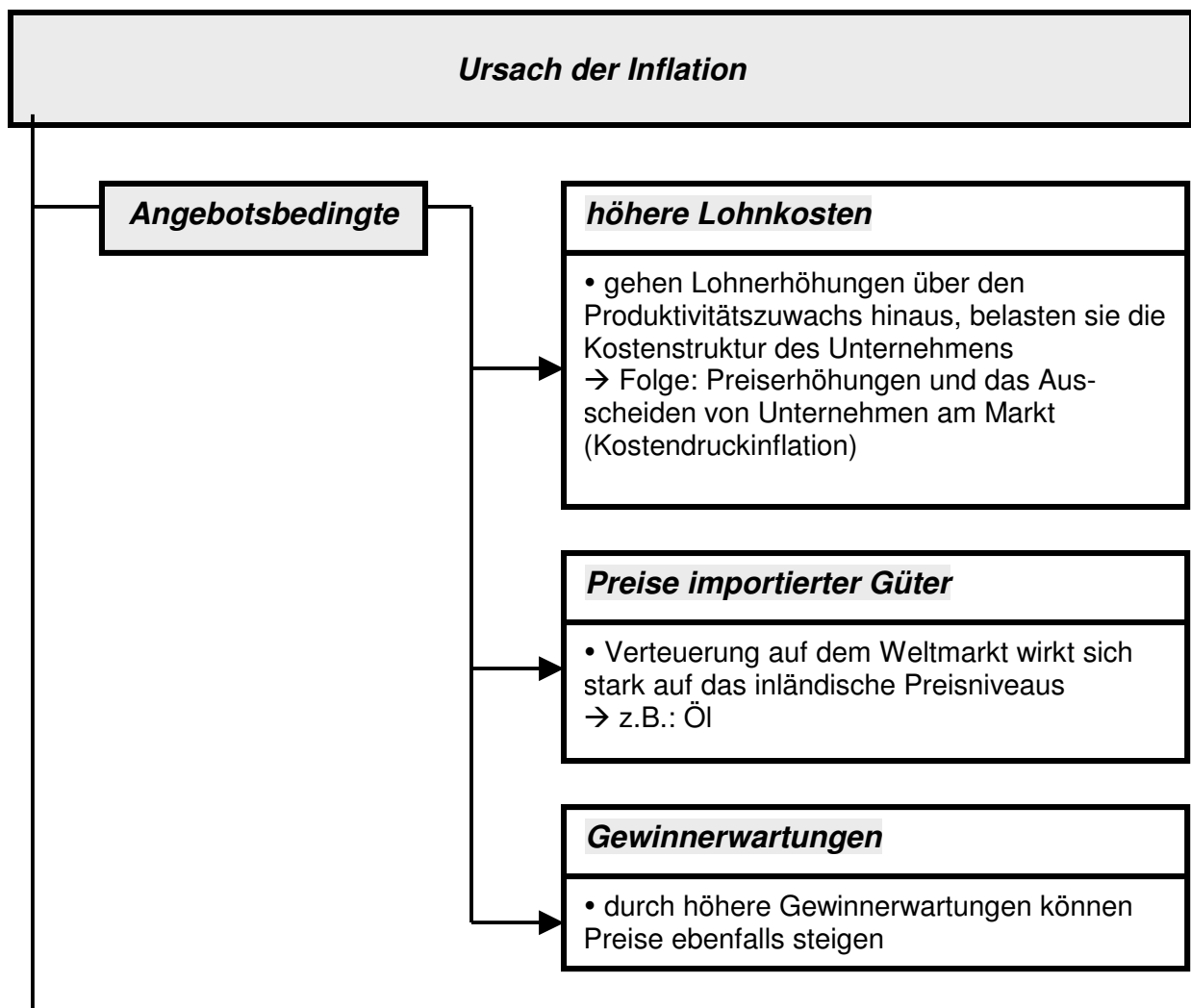
- in der Regel von 4% - 10% des Absinkens des Geldwertes (Preissteigerung) spricht man von einer schleichender Inflation
- langsam sinkender Geldwert

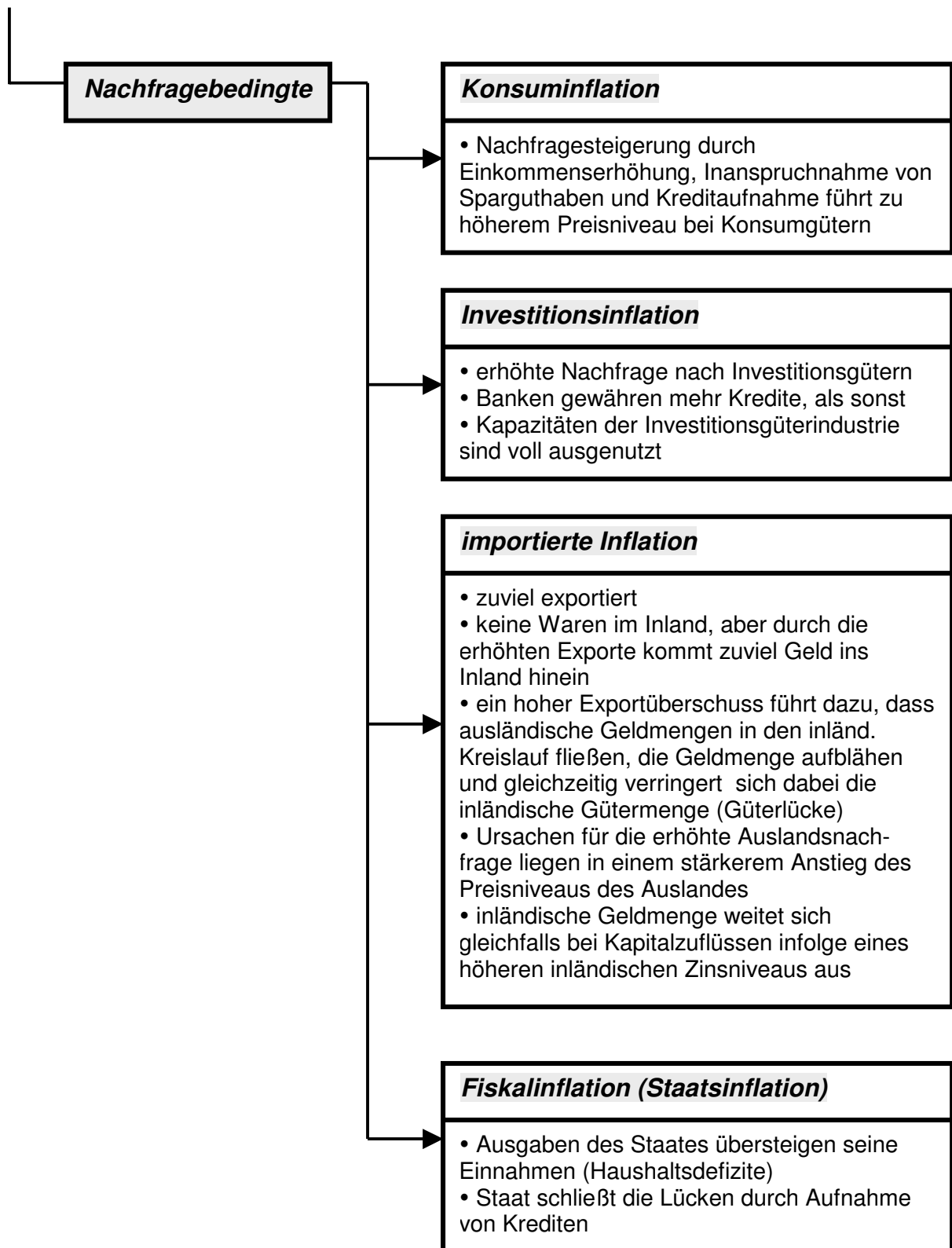
trappende Inflation

- Grenzen sind fließend
- 10% - 50% Preissteigerung

rasende Inflation (Hyperinflation)

- wenn es um die 50% - 100% geht bzw. darüber





Wirkungen der Inflation (auf)

Sparbuchsparer:

- ist ein Verlierer, wenn der verbrieft Zins niedriger ist, als die Inflationsrate

Schuldner:

- ist ein Gewinner, da Schuld mit Geld von geringeren Wert getilgt werden

Gold und Grundbesitz:

- Sachwerte, größere Chance, dass Vermögen konstant zu halten
- Grundbesitz ist von Geldwertschwankungen eigentlich unbetroffen
- „Flucht in die Sachwerte“

Antiquariat und Gemälde:

- auch Sachwerte, aber größeres Risiko, da sich Geschmack und Mode oft starken Schwankungen unterliegen

Aktien:

- verlieren an Wert
- hohes Risiko → Unternehmen muss die Inflation gut überleben

Steuereinnahmen:

- sie steigen überproportional → Ausgaben für Güter & Dienstleistungen steigen

Inflation führt zur sozialen Ungerechtigkeit, denn sie benachteiligt die Bezieher fester Einkommen (Arbeiter, Rentner, usw.) die dann bei steigendem Preisniveau weniger konsumieren können.

stark steigendes
Preisniveau
= Inflation

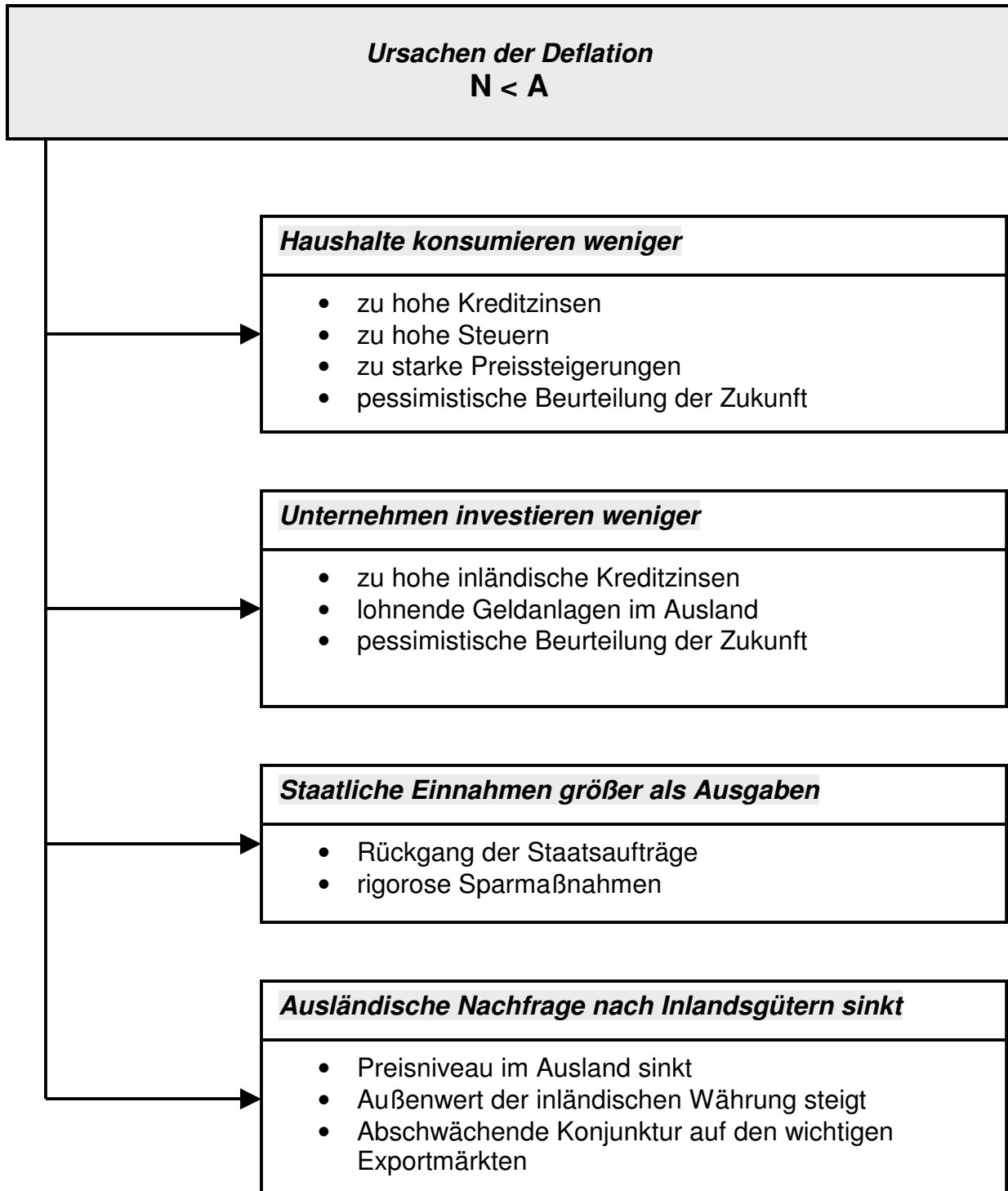
zurückgehende oder gleich-
bleibende Wirtschaftstätigkeit
= Stagnation

Stagflation

(Inflation + Stagnation = Stagflation)

9.4 Deflation

Die Deflation ist das Gegenteil der Inflation, aber ist genauso schädlich für eine Volkswirtschaft. Bei der Inflation gibt es eine Geldverknappung bzw. sinkt das Preisniveau. Zudem herrscht eine geringe Nachfrage und das Einkommen sinkt.



Verlauf der Deflation

Nachfragerückgänge führen zu **unausgelasteten Kapazitäten**.



In der **Investitionsgüterindustrie** kommt es zu Entlassungen und Verminderung der Einkommen.



Die Nachfrage nach Konsumgütern geht wegen der Einkommensverminderung zurück
- die Preise für diese Güter sinken (**Geldwert steigt**).



Die Konsumgüterindustrie fragt weniger Investitionsgüter nach
- die Preise für diese Güter sinken (**Geldwert steigt**).



Weitere Nachfragerückgänge lösen erneute Entlassungen aus (**Massenarbeitslosigkeit**),
Notverkäufe und **Flucht aus den Sachwerten** erhöhen das Güterangebot.



Die gesamte Volkswirtschaft kann in die Depression (**Tiefstand**) geraten.

Bekämpfung:

- Schaffung von Nachfrage → Anreize schaffen → mehr Geld für Konsumenten
- senken der Steuern und mehr Investition vom Staat
- senken der Leitzinsen → siehe EZB
- usw.

9.5 Geldvolumen bzw. Geldmenge

Bargeldumlauf (ohne Kassenbestände der Kreditinstitute)

- + Sichteinlagen (z.B. Kontoauszug) inländischer Nichtbanken (öffentliche und private Haushalte)
-

= **Geldmenge M1**

- + Termineinlagen (mit Befristung bis unter 4 Jahren)
-

= **Geldmenge M2**

- + Spareinlagen (mit gesetzlicher Kündigungsfrist)
-

= **Geldmenge M3**

Die Geldmenge M3 dient als **Indikator**. Die Geldmengen M1 und M2 werden überwiegend verwendet, um internationale Vergleiche anzustellen.

9.6 Geldpolitik im Europäischem System der Zentralbanken (ESZB)

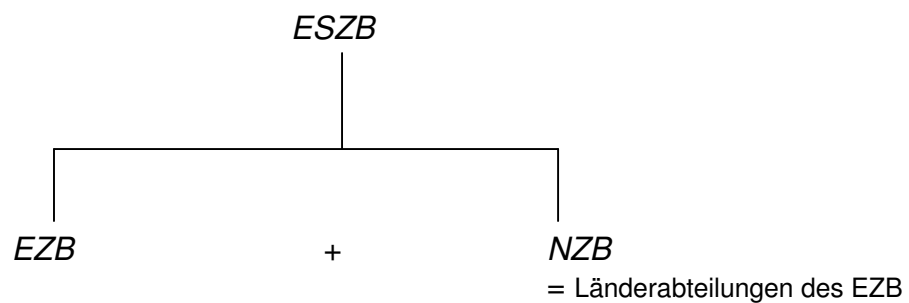
Aufbau

Europäische Zentralbank	
<i>Europäischer Zentralbankrat (EZB-Rat)</i>	<i>Erweiterter Europäischer Zentralbankrat (erweiterter EZB-Rat)</i>
<i>Direktorium der EZB</i> Präsident (NL) Vizepräsident (F) Mitglieder (E), (FIN), (D), (I)	<i>Gouverneure/Präsidenten der 11 nationalen ZB des Eurosystems</i>
	Präsident/Vizepräsident der EZB
	+
	Gouverneure/Präsidenten der ZB des Eurosystems
↘ EZB/Eurosystem ↙	+
	Gouverneure/Präsidenten der 3 Nationalen ZB, die den Euro noch nicht eingeführt haben (DK), (GB), (S)

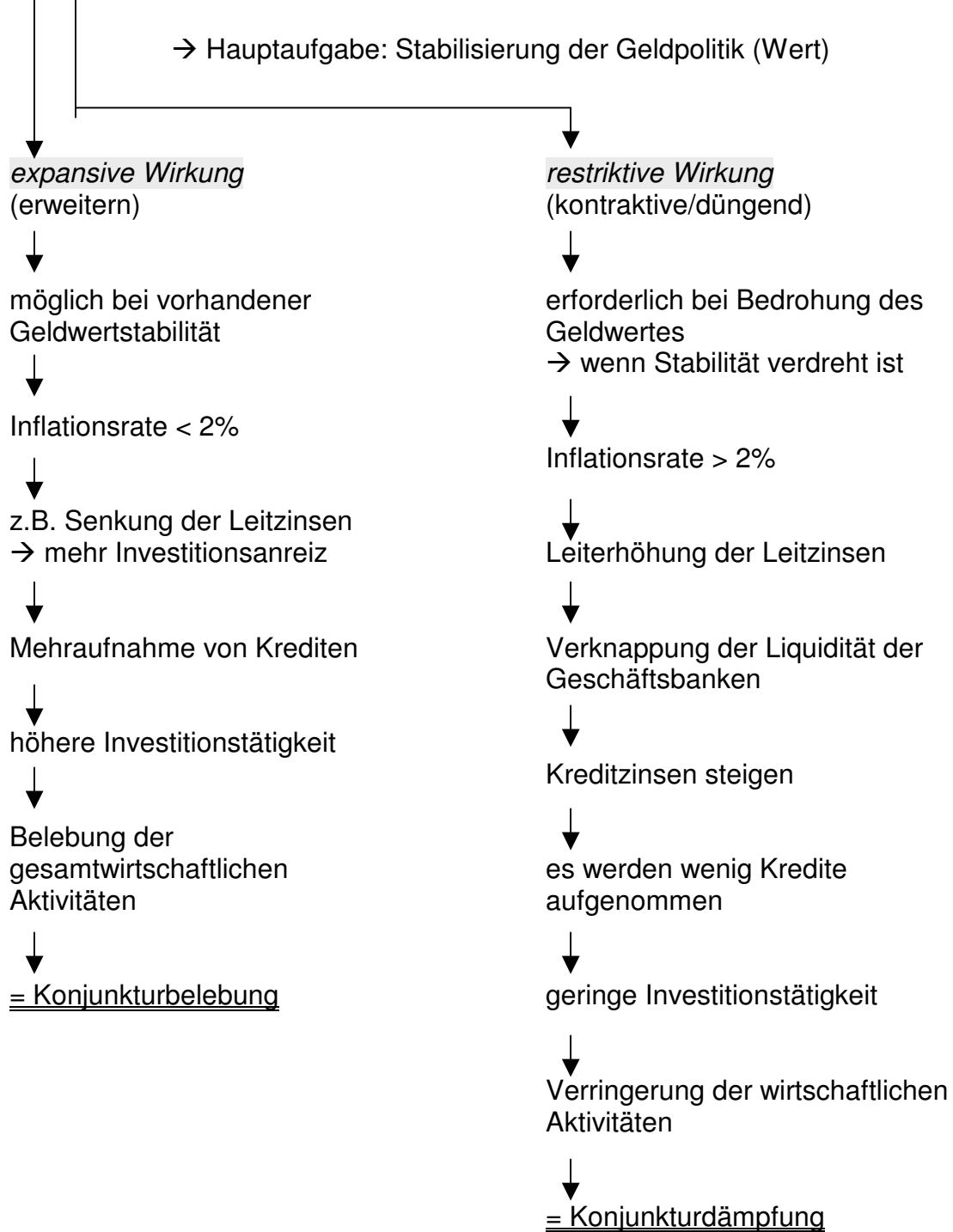
(Stand 2003)

Elemente

- Träger des Systemes sind EZB und die nationalen Zentralbanken (NZB)



Instrumentarien der EZB



Zudem:

- verzinsliche Guthaben der Geschäftsbanken auf ihren Girokonten der nationalen Zentralbank

↓
Mindestreservesatz
↓
Liquidität erhöhen/senken

10. Beschäftigungspolitik

10.1 Arten der Arbeitslosigkeit

Konjunkturelle Arbeitslosigkeit:

- bedingt im Konjunkturzyklus
 - - Anreize durch vernünftige Finanzpolitik → Investitionsanreize
 - staatliche Eingriffe → z.B. ABM

Friktionelle Arbeitslosigkeit

- Anpassungsprozesse an veränderte Verbrauchergewohnheiten und Marktsituationen
- Begrenzter Bereich der Volkswirtschaft betroffen
 - oft finden Betroffene in einem anderem Sektor wieder Arbeit

Saisonale Arbeitslosigkeit

- bedingt durch Jahreszeiten
 - z.B. Bauwirtschaft im Winter
- vorhersehbar

Strukturelle Arbeitslosigkeit

- wenn im Aufbau der Volkswirtschaft ungünstige Veränderungen entstehen
- Missverhältnisse zwischen Wirtschaftszweigen und Produktionsfaktoren sind oft die Ursache

10.2 Mögliche Ursachen

Quantitatives Wirtschaftswachstum

- Eine Wirtschaftspolitik, die sich einseitig auf Wachstum orientiert und zu wenig den Produktionsfaktor Mensch/Arbeit zu wenig bzw. nicht berücksichtigt, produziert langfristig Arbeitslosigkeit.

Technologische Entwicklung

- Ziele von Rationalisierung
 - Steigerung der Produktivität → höher Gewinne
 - Senkung von Produktions- und Personalkosten
- Die rasch fortschreitende technische Entwicklung muss durch eine vernünftige Wirtschafts- und Sozialpolitik begleitet werden, damit am Markt ein möglichst hoher Anteil der Bevölkerung im Nachfrageprozess aktiv wird.
- Sinnvoll in diesem Prozess sind staatliche Subventionen für Bildung, Forschung und Technologie, für verbesserte Infrastruktur und z.B. für den sozialen Wohnungsbau.

Tarifpolitik und soziale Ansprüche

- birgt die Gefahr, dass kleine Unternehmen den Tarifansprüchen nicht gerecht werden
- sie müssen Leute entlassen, denken an Rationalisierung oder steigen gänzlich aus der Tarifgemeinschaft aus

Es gibt noch zahlreiche Gründe, für Schwankungen in der Beschäftigungspolitik, so z.B. im Zuge der Weltwirtschaft, der Politik und der einzelnen strukturellen Problemen. Dies lässt sich auch aus den einzelnen Arten der Arbeitslosigkeit ableiten.